

Saale-Beitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

Anzeigen

werben die Expeditionen der Saale-Beitung...

Redaktion und Druck-Verlagshaus... Halle a. S.

Nr. 269.

Halle a. S., Donnerstag, den 11. Juni

1908.

Die Umkehrung der Gesetzgebung durch die Verwaltung.

Von G. Gothein, Mitglied des Reichstages.

Nach dem neuen Pensionsgesetz vom 27. Mai 1907...

Man kann sich vorstellen, mit welcher Schnelligkeit bei den neueren Lebensverhältnissen die pensionierten Beamten auf diese Aufbesserung ihrer diesseitig sehr knapp bemessenen Pension...

Wir liegt ein Brief eines solchen Beamten vor, der 23 Jahre im Privat- und Staats-Eisenbahndienst gestanden hat und dessen Pension nach dem Statut der Beamtenpensionskasse der früheren Berlin-Stettiner Eisenbahn 1589 Mark betrug...

Der aus der Privatbahnverwaltung übernommene Beamte ist offener über daran als der, welcher von vornherein Staatsbeamter war.

der Pension wesentlich schlechter gestellt als sein Kollege, der keinen Pfennig dafür aufzuwenden hatte.

Läßt sich an diesen Verhältnissen heut nicht leicht mehr etwas ändern, so nötigte die darin liegende Särte um so zwingender dazu, diese Beamten nicht um die im Gesetz vom 27. Mai 1907 vorgelegene Kriegsteilnehmerzulage zu bringen.

Hoffentlich läßt man diese Beamten nicht wieder ein volles Jahr ohne diese Zulage, sondern gibt sie ihnen, bis die etwa notwendige gesetzliche Veränderung eingetreten ist, eventuell aus anderen Fonds.

Ein Prinz des Welfenhauses im bayerischen Heere.

Der Eintritt des Prinzen Ernst August, jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, als Leutnant in das 1. Schwere Reiter-Regiment „Prinz Karl von Bayern“, wird natürlich in der deutschen Presse lebhaft besprochen.

von Hannover heute ebenso abgelehnt werden wie zu allen Zeiten, in denen man an den Herzog mit dieser Frage herantrat.

Deutsches Reich.

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren?

Einer in Wien eingegangenen Mitteilung aus Berlin zufolge soll man es in diplomatischen Kreisen nimmermehr als fesselnd betrachten, daß im Laufe des Sommers eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden werde.

Der Unfall der Kaiserin

erweilt sich zum Glück als gänzlich ungefährlich. Die Verletzung hat die Kaiserin keine erhebliche Verletzung erlitten hat.

Über den Unfall selbst wird noch folgendes bekannt: Mittwoch vormittag untersah das Kaiserpaar in Begleitung der Hofratsdame Fräulein von Gersdorff, den Generaladjutanten von Bielefeld und von Schall einen Spazierritt nach Bornstedt.

Reichsanstalt für den Willow

dürfte voraussichtlich schon Mitte Juli seinen Urlaub antreten und einige Wochen in Nordrhen wie im Vorjahre verbringen.

Staatliche Bewertung der natürlichen Wasserkraft.

Im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten geht man mit dem Plane um, ebenso wie in Süddeutsch-

den Sieg verließ und brachte. Ein rotes Banner mit weißem Kreuz fiel vom Himmel und ermutigte die Jagdhäuser zu einem wilden Ansturm gegen die Feinde, der den Sieg entschied.

Der deutsche Orden, der längst die Erbschaft der Livländer Brüder angetreten hatte, löste sich auf, und jeder Bestandes bar, wandten sich die Revaler 1591 hilfesuchend zu den Schweden und leisteten dem König Erik XIV. den Treueid.

erstermal die Engländer als Feinde im Finnischen Meerbusen und biokierten den Hafen.

Zum letztenmal aber fielen die eisernen Wurfel um Reval in den Tagen des Krimkrieges 1854 und 1855. Gegen 100 englische und französische Schiffe biokierten damals die alte Seestad: aber sie wußten, daß der kriegerische Geist dieser alten Siedelung der Hanseaten noch reg war und fürchteten die russischen Kanonen auf der Höhe der Schwelme begünstigen sie sich damit, den Handel abzusperren.

Nur zwei ansehnliche Kanonenboote gerieten einmal in den Bereich der Revaler Geschütze und empfangen sofort ein energisches Feuer. Es waren zugleich die letzten Schiffe, die in Kriegszug von Reval abgefeueret wurden.

Fenilleton.

Erinnerungen an Reval.

Die altbewährte Hauptstadt von Estland, deren alte Gebäude und massive Türme materiell aufsteigen am Südwinkel des sinnlichen Meerbusens, die jetzt widerhallen wird von dem donnernden Salute, mit dem der Kaiser Alexander seinen Gast, den König von England, willkommen heißt, ist wohl eine der schönsten Städte Rußlands und seinen tatenreichen Geschichte, erfüllt von wuchtvollen Kämpfen und ruhmvollen Verteidigungen, beherrscht ehrenvoll neben der Vergangenheit aller alt-historischen Städte Europas.

Mehr als acht Jahrhunderte lang haben Esten und Dänen, die Schwertträger und die Hanseaten, die Schweden und die Russen um die Herrschaft über die reiche Hafenstadt gekämpft. Als die gefährtesten estländischen Piraten im grauen Mittelalter auf dem steilen felsigen Hügel, der noch heute inmitten der Stadt emporragt, ihren festen Schlupfwinkel, ihre feste Zwingburg, das Schloß Lindanisa aufstürzten, da war das Land, wo bald danach Tausende von emigen Handelsleuten ihrem Gewerbe nachgingen, noch öde und verlassen, wenigstens schon in den alten Sagen der Normannen die Stätte des heutigen Reval unter dem Namen Rakali, zu einer Vergrößerung des altindischen Wortes resta, erwähnt wird und als die Stelle gefährtesten Sandbänken von den alten Seefahrern gefürchtet war. Es waren bewegte Zeiten, als im 12. Jahrhundert die Schwertträger, die „Brüder der Ritterhaft Christi in Livland“, ihre Streifzüge immer tiefer nach Estland hinein ausdehnten und das Land in ihre Gewalt brachten. Damals taten sich die Esten, die einen Zweig der finnisch-ugrischen Rasse bilden, mit ihren alten Lobknechten, den Russen, zusammen, um sich der gemeinlichen Gegner, der Ritter, zu entledigen. Der Dänenkönig Waldemar II. eilte ihnen im Jahre 1219 zu Hilfe, eine große dänische Flotte warf in der Bai von Reval ihre Anker und Setzte an Seite mit den Dänen erfochten die Dänenritter einen entscheidenden Sieg über Russen und Esten.

Nach heute lebt die Legende fort von dem Wundererzählen, das den Vor der Hebermacht der Feinde schwankenden Dänen

Land auch bei uns die natürlichen Wasserkräfte für öffentliche und gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

Wie das R. Z. an zuständiger Stelle erzählt, denkt man dabei an erster Linie an die Verwendung und Bereinigung der Wasserkräfte zum Betrieb von Heilbädern in mehreren Betrieben. Die Wasserkräfte sollen zum Beispiel dazu dienen, elektrischen Strom zu erzeugen, um elektrisch betriebene Eisenbahnen in Bewegung zu setzen. Auch die Wasserbaubetriebe des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten könnte als Abnehmer in Betracht kommen, wie beispielsweise ja auch der Teltow-Kanal elektrische Kraft für den auf der genannten Wasserstraße eingerichteten elektrischen Treibetrieb braucht.

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde, die als selbständige Behörde erst 1902 eingerichtet worden ist und sowohl dem Minister der öffentlichen Arbeiten als auch dem Landwirtschaftsminister unterstellt ist, soll die Vorarbeiten in die Hand nehmen und zunächst Ermittlungen darüber anstellen, welche Wasserkräfte für die genannten Zwecke verfügbar sind, und welche davon privaten Interessen dienbar sind. Für diese Vorarbeiten wird, wie weiter verlautet, Minister Breitenbach vom Finanzminister die Ausweisung einer größeren Summe erbitten.

### Die brüskierte Fakultät.

In den letzten Tagen drangen dunkle Andeutungen über Unstimmigkeiten zwischen der philosophischen Fakultät der Berliner Universität und dem Kultusminister in die Öffentlichkeit. Die Vorgänge, um die es sich hierbei handelt, stehen in Zusammenhang mit der Erwidmung einer vier bis fünfjährigen Pension für den in Pension befindlichen Professor Ludwig Bernhard auf diesen Posten. Die „Misch. N. N.“ veröffentlicht jetzt Einzelheiten hierüber, die die Dinge in ein interessantes politisches Licht rücken. Es heißt da unter anderem:

„Ohne Befragen und Genehmigung des Landtages errichtet es (das Kultusministerium) ein viertes Ordinariat aus Mitteln eines Dispositionsfonds, der nur für Notfälle vorgesehen ist. Die Angelegenheit wird so geheim vollzogen, daß weder die Fakultät noch die bisherigen Ordinarien zu Rate gezogen werden. Ganz plötzlich ist vor einigen Tagen ein Schreiben des Kultusministers in der Universität eingelaufen, das die vollendete Tatsache der neuen Professur mit dem Ausdruck eines schmerzlichen Bedauerns, die Sache habe große Härte gehabt, daran sei eine frühere Einvernahme und Verhandlung nicht möglich gewesen.“

Gleichzeitig mit der Mitteilung, ein vierter Lehrstuhl für Nationalökonomie sei errichtet, wird der Fakultät auch eröffnet, daß Professor Ludwig Bernhard (Kiel) diese neue Professur mit voller Gehaltszahlung in Rang und Gehältern der alten Ordinarien erhalte. Bernhard ist ein junger Gelehrter von 32 Jahren.

Nicht jene Arbeiten über Sozialfragen haben die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, sondern sein im Spätherbst 1907 erschienenen Buch „Das politische Gemeinwesen im Deutschen Reich“. Dies Werk erregte sehr großes Aufsehen. Mit vollem Recht: denn es brachte eine gründliche Erforschung und Darstellung der wirtschaftlichen Mächte, die die Polen in der deutschen Dismark aufgebaut haben.

Wie es heißt, hat Bernhard an mehreren amtlichen Stellen darauf hingewiesen, daß er einen vorzuziehenden Ruf nach Freiburg i. B. vom 1. März erhalten habe; nehme er ihn an, so sei die Fortsetzung seiner Arbeiten in Freiburg unmöglich, da er beghnt in Baden oder Württemberg ihn noch in Anspruch nehmen werde. Daraufhin hat das Ministerium so erwidert, daß es weder vom Landtag die Mittel forderte, noch die Fakultät und die nachstehenden Professoren befragte, an der ersten Universität des Landes einen neuen Lehrstuhl für Nationalökonomie zu schaffen und ihn gleichzeitig mit Bernhard besetzt, nicht um einen Posten und in gleichzeitigen Betrieb zu begeben, sondern um die Fortführung von Untersuchungen über die politischen Verhältnisse zu sichern. So ist für politische Zwecke und aus politischen Gründen eine Institution der Wissenschaft nutzbar gemacht worden.

Darin liegt die Bedeutung, aber auch die Gefahr des Vorgehens, der durch die brüske Handlungsmethode des Kultusministeriums noch eine besondere Färbung erhält. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin wird deshalb beim Kultusminister energigsten Protest einlegen. Und zweifelsohne wird auch im Landtag die Angelegenheit zur Sprache kommen. Die Vermittlung in akademischen und politischen Kreisen ist groß.“

### Beamtenaufzählung in — Mecklenburg.

Die mecklenburgische Regierung besetzt am 1. Juli mit einem jährlichen Mehraufwand von ca. 400 000 Mark die Gehälter sämtlicher mittleren und hauptsächlich der kleineren Beamten aller Kategorien um 15 bis 25 v. H. auf.

### Evangelisch-sozialer Kongreß in Dessau.

Der XIX. evangelisch-sozialer Kongreß wurde gestern in Dessau eröffnet. Die Begrüßungsansprachen hielten Bernatz und Rasmann über die Begriffe „Evangelisch und Sozial“. Weiter die Aufgaben des Gebildeten, insbesondere der gebildeten Christen in der Jugendberührung sprachen an Stelle des erkrankten Referenten Professor-Frankfurt Pastor Schulz und Walter Classen-Samburg.

### Aus der Wahlbewegung.

Über außergewöhnlich geringe Wahlbeteiligung bei den jüngsten Urwahlen zum preussischen Landtage wird von allen Seiten geflagt. Sowohl in den Städten wie auf dem Lande ist es vorgekommen, daß die Wähler erster und zweiter Klasse sich selbst wählen mußten, weil niemand anders da war, oder daß die Wähler aus der ganzen Stadt zusammengeholt werden mußten, um selbst in der dritten Klasse überhaupt ein Wahlresultat zustande zu bringen. Den Gipfel der Wahlfaulheit hat jedoch der 13. Bezirk des Wahlkreises Hünfelden-Gersdorf erklommen, denn obwohl zu dem Bezirk vier große Dörfer: Werda, Rothenschanz, Schlehdorf und Westgar gehören, war außer dem Wahlvorstand auch nicht eine einzige Person zur Wahl erschienen.

In Kassel, Widenhausen ist nach dem nun vorliegenden endgültigen Ergebnis die Wahl des national-liberalen Kandidaten Fahrbrückers Staffei Wigenhausen (an Stelle des bisherigen antisemitischen Abgeordneten Ratmann) gesichert.

### Allgemeine Mitteilungen.

Der Landesverein preussischer technischer Lehrerinnen, der gegen 1350 Mitglieder zählt, vereinigte

in diesem Jahre mehr als 300 Teilnehmer zur Generalversammlung in Königszberg i. Pr. Außer den Delegierten und Mitgliedern aus vielen preussischen Städten waren Lehrerinnen aus Sachsen, Hamburg, Lübeck, Moskau erschienen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Pommern ist in Sadenbach am Waldsee schwer erkrankt. Er hat hohes Fieber und große Schmerzen auf der Brust und im Rücken. Herr von Bollmar wird ingeduldet an den parlamentarischen Arbeiten vorläufig nicht teilnehmen können. Die Ärzte konstataren Lungenentzündung.

## Husland.

### Die Zusammenkunft in Koenig.

Die Londoner Blätter sind der Ansicht, daß die von Sir Gerard Crege in Aussicht gestellte politische Wirtung der Zusammenkunft von Koenig in einer befriedigenden Lösung der mazedonischen Frage zu finden sein werde.

Die „Times“ betont, daß das englisch-russische Einvernehmen keinerlei aggressive Pläne gegen irgend eine Macht oder Mächtegruppe verfolge, und auch der „Standard“ erklärt, daß feindselige Umwandlungen dem Geiste der englischen und der französischen Demokratie zuwiderlaufen würden; die britische Diplomatie behandle alle Laubbarn als Freunde. „Daily Chronicle“ bezeichnet Englands Annäherung an Rußland als wichtige Bürgerpflicht des europäischen Friedens und als Stütze der russischen Konstitution. Nur „Daily News“ greift weiter und bekräftigt von der Annäherung an Rußland die Aufregung einer russischen Anleihe in London.

### Russenfeindliche Bewegung in Preußen.

Aus Ostpreußen an der russischen Grenze wird der „Königsberger“ am 10. Juni gemeldet:

In Teheran herrscht starke Erregung gegen Rußland, welches dem extremen vom Parteifolgeren Reaktionen in seiner Geländschaft Schutz gewährt. In Teheran haben die ganze Stadt die Entschlossenheit gezeigt. Es wurde eine starke Partei gebildet, welche die Vorkommnisse der Provinz überbegehrt und volle Autonomie fordert. Die Stadt ist mit russeneindlichen Proklamationen, die auch die Aufhebung der Bildung einer Miliz enthalten, überschwemmt. Die Lage ist äußerst ernst. Der Zusammenbruch des russischen Einflusses ist ein vollständiger; wir sehen zu den Zeiten Gorbodjows (der als russischer Geländer in Persien ermordet wurde) zurück. Die russische Geländschaft in Teheran hat durch ihre zweideutige Politik dem russischen Prestige unvorhersehbare Schäden zugefügt. Die Stimmung der russischen Kolonie ist sehr trüb. Charakteristisch ist, daß trotz des völligen Mangels an Truppen in Teheran das ganze Volk mit Mäuser- und Manlichergewehren bewaffnet ist. Heute nacht war wieder der Telegraph mit Teheran auf beiden indo-europäischen Linien unterbrochen; hier verläutet, daß in Teheran Unruhen ausgebrochen seien.

### kleine Tagesnachrichten.

— An das Streikkomitee der Wiener Hochschulen ist von der Innsbrucker freiwirtschaftlichen Studentenvereine ein Telegramm eingelaufen, worin erklärt wird, daß der Rückzug Professor Bachmanns für die weitere Haltung der freiwirtschaftlichen Studenten nicht maßgebend sei. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Im Interesse der Freiheit der Hochschulen kann nur die Lösung gelten: Aussharen bis zum vollen Siege!“ Auf Grund dieser Mitteilung trat das Generalkomitee zu einer Sitzung zusammen.

— Der internationale Bergarbeiterkongreß, der jetzt in Paris tagt, nahm in seiner Mittwochs-Sitzung einstimmig die von den französischen und den deutschen Delegierten eingebrachten Anträge an, wodurch den Bergarbeitern ein bestimmtes Mindestlohn festgesetzt werden soll. Der Kongreß verhandelte ferner über die Reglementierung der Kohlenproduktion.

— Im Herbst wird ein englisches Geschwader den Hafen Pola anlaufen. Auch andere fremdländische Kriegsschiffe werden nach Pola kommen. Man plant eine internationale Sanftigung der Kriegsmarine für Kaiser Franz Josef.

— Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die dortige Polizei ein neues Komplotz gegen die Königsfamilie entdeckt. Der 10. Juni war der Ausschlag des Anlasses ausersehen, da an diesem Tage die Königsfamilie sich nach der Ereklia-Kirche begeben wollte, um der Herz-Jesu-Freier beizuhören. Die republikanische Partei soll bei diesem Komplotz schon erpromittiert sein. Einige Organe dieser Partei haben den Verschwörern angeblich bedeutende Gelder zur Verfügung gestellt. Die Mehrzahl der Rebakteure der republikanischen Blätter wurde verhaftet. In einem verlassenen Hause in der Nähe von Lissabon wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

## Deutsche Lehrerversammlung.

(Telegraphischer Bericht.)

2. Tag.

(Nachdruck verb.) S. u. H. Dortmund, 10. Juni.

Auch die heutige zweite Hauptversammlung, die wieder vom Vorsitzenden Lehrer Köpfl (Berlin) geleitet wurde, war außerordentlich hart besetzt. Die Zahl der Teilnehmer beträgt mehr als 6000. Zur Beratung stand heute das wichtigste Thema:

### Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen.

Der Referent, Generalsekretär Tems (Berlin), führte aus: Es handelt sich hier um alte Leiden und alte Unrecht. Die Volksschule ist vielfach gemißrahten nach den Grundgesetzen des Amtenates eingerichtet. Millionen von Kindern genießen einen völlig unzulänglichen, dürftigen Unterricht. Wir sind an diese Lasten leider von altersher gewöhnt, so daß selbst ein Kaiserwort („70 Kinder zu unterrichten ist eine Menschengästel“) die Unterrichtsverwaltungen nicht angereizt hat. Wir wollen den Widerspruch gegen diese Zustände weiden, das pädagogische und soziale Gewissen schärfen. Man soll diese Zustände als unerträglich empfinden. Nicht alle Unterrichtsverwaltungen haben das Ehrgeiz zur Abheilung der Unbilligen getan. In Preußen standen Herr v. Mühlher, Herr v. Puttkamer und Herr von Staudt, der zwar den klugen Hans in seinem Lehrkräfte besuchte, aber nie eine Berliner Volksschule von innen angeht hat, auf der anderen Seite. Auch sonst identifizierten sich die Unterrichtsverwaltungen vielfach mit der

allgemeinen Staatsverwaltung, und Unterrichtsbeamte, die zu sehr den Nachkommen heraussehen, werden wohl fast allgemein als Lehrermangel? Nach der Auffassung der allgemeinen Staatsverwaltung besteht Lehrermangel nicht insofern, als ordnungsmäßig eingerichtete Stellen unbesetzt sind. In Preußen waren 1906 von 101 051 Lehrern unbesetzt 3077 vermisst. Unterrichtsamtlich vermisst man unter dem Lehrkräfte. Die preussische Volksschule hatte 1906 eine Lehrkräfte. Die Kinder waren auf 115 902 Klassen verteilt, Jakob 18 000 Klassen ohne Lehrer. Und im Jahre 1906 waren 13 357 Klassen mit 1 028 889 Kindern überfüllt, d. h. mit mehr als 70, 80 und bis zu 140 Kindern besetzt. In den anderen deutschen Staaten fehlt es zum Teil besser, zum Teil noch schlimmer. Der Lehrermangel ist ungenügend, Sinne stellt sich in kleineren Bezirken dar und schwant in mangel die Regel. Nicht der zeitweilige Mangel an Lehrkräften, sondern der chronische Lehrermangel, der durch Jahrzehnte, ja durch Menschenalter hindurch geht, ist das Bedenkliche. Preußen leidet seit der Mitte der 80er Jahre an Lehrermangel. 1896 fehlten 460, 1907 2233 Lehrer. Der Lehrermangel ist auf dem Lande erheblich stärker, als in den Städten, in den Dittropingen erheblicher als in den Großstädten. In vielen Kreisen der Provinzen Brandenburg, Posen und Schlesien fehlen 10 bis 15 Prozent der Lehrer. Gegenüber der Bevölkerung haben die Volksschulen, daß der Lehrermangel bereits gehoben sei, führt der Referent nach einer Statistik der „Preussischen Lehrzeitung“ an. In Gersdorf verlor 12 Lehrkräfte 19 Klassen, in Königsberg 6 Lehrer 11 Klassen, in Oberhermsdorf, Kreis Gumburg in Schlesien, ein junger Lehrer 4 Klassen, in Neuhagen bis zum 1. Mai d. J. 3 Lehrer 6 Klassen, in Peterhain in Brandenburg 3 Lehrer 6 Klassen, in Gottscham zeitweise 1 Lehrer 4 Klassen, in Riecheln bei Cöthen für 1 Lehrer 4 Klassen. Im Westen sind vielfach verheiratete Lehrkräfte — Lehrer-Beamten- und Refektorienfrauen — angezogen. Im ganzen Deutschen Reich dürften 4500 bis 5000 Lehrstellen unbesetzt sein. (Hört! hört!) Besitzt größer ist der Lehrermangel im weiteren Sinne. Im Regierungsbezirk Posen haben die Volksschulen für 2228 Klassen nur 1275 Lehrer und Lehrkräften. 1000 Klassen sind ohne Lehrkräfte. In den preussischen Provinzen ist die Unterrichtsversorgung besser. Am günstigsten steht Schlesien-Schlesien mit 31 Kindern auf den Kopf des Lehrers. Aber auch hier werden nur 15 818 Kinder in stark überfüllten Klassen unterrichtet. Bayern hat etwas mehr Lehrer als Klassen, Sachsen dagegen für 18 079 Klassen nur 11 896 Lehrer, also 6183 überzählige Klassen. In Baden fehlen 943, in Württemberg 1288 Lehrer. Wenn der von dem preussischen Kultusminister vertretene Grundab, daß keine Klasse mehr als 45 Kinder und jede Klasse einen Lehrer haben sollte, durchgeführt würde, würden im Deutschen Reich 77 000, in Preußen 53 000 Lehrstellen mehr eingerichtet werden müssen. Bei derselben Unterrichtsversorgung würden in Bayern 7500, in Württemberg 2100, in Sachsen 8700, in Baden 2900, in Hessen 1400 Lehrstellen mehr erforderlich sein. Die Zahl der Lehrer würde im Durchschnitt um die Hälfte vermehrt werden. Dabei entsprechen die tatsächlichen Verhältnisse ungefähr den gesetzlichen Bestimmungen. Diese zu ändern, ist notwendig. Im Auslande ist die Zahl der Lehrer durchweg verhältnismäßig größer. In Frankreich hat keine Schulkaffe über 50 Sätze. Dänemark verlangt für je 35, Norwegen für je 40 Kinder eine Lehrkraft. Selbst in Italien soll die Kinderzahl einer Klasse nicht über 70 hinausgehen. Anlaß bei fehlenden Lehrkräften müssen die Unterrichtsverwaltungen bei der Eigenart des Schulwesens über eine entsprechend große pädagogische Reservearmee verfügen.

Was ist zur Abhilfe des Lehrermangels geschehen? Im Deutschen Reich erhöhte sich die Zahl der Volksschullehrer von 1900 bis 1906 um 813 000. Die Zahl der Lehrkräfte wurde um 20 000 erhöht. Dadurch konnten die neuerrichteten Kinder ordnungsmäßig gefüllt werden. An den bestehenden Verhältnissen wurde aber nichts geändert. Preußen blieb seit 1891 mit der Zahl der neuerrichteten Lehrstellen hinter dem Bedürfnis zurück. Darum war die durchschnittliche Beförderung unbedeutend. Vor 50 Jahren (1857) entfielen auf einen Lehrer 84 Kinder. 25 Jahre später (1882) gegenwärtig 63 Kinder. Schreitet die Beförderung in diesem Tempo fort, so kann in mehr als 50 Jahren das Ziel, das Herr Solle sich gesetzt hat, erreicht werden, in einigen Staaten verschlechtert sich das Schulwesen, so in Oldenburg, Schwaraburg-Rudolstadt, Elbich-Valdreich, Stettin trat ein in Mecklenburg-Strelitz, Woburg, Gochsen-Altburg. Gering ist der Fortschritt in Bayern und Württemberg.

Das unzulängliche der deutschen Volksschulen ergibt sich durch eine Vergleichung mit den höheren und mittleren Lehranstalten. Die höheren Lehranstalten haben auf je 18 Schüler einen Lehrer. Die Mittelschulen haben für 24, die höheren Mädchenschulen für je 23 Schüler eine Lehrkraft, die Volksschulen dagegen im Durchschnitt für je 68. Auf dem Lande für je 68, in Schlesien, Posen, Westfalen, auf dem Lande 77, 86 und 72. Am trübseligsten liegen die Verhältnisse in der Normark. Selbst im Königreich Sachsen, dessen Unterrichtsverhältnisse oft als musterhaft bezeichnet werden, kommt in den Volksschulen auf je 60 Schüler in den höheren Schulen auf je 14 bis 20 Schüler eine Lehrkraft. Für einen Volksschüler werden aus Staats- und Gemeindegeldern in Preußen 53 Mk., für einen höheren Schüler das Dreifache (180 Mk.) aufgewandt. Das ist zweierlei Maß, eine ungerechte Verteilung der Bildungsmittel, die etwa dem Dreifachfachen entspricht. Die Volksschule erscheint in dieser Verteilung als Armenkammer, nicht als die Volksschule des Staates. (Zustimmung)

Die Klassen miten und kleiner sein, je jünger die Kinder sind. Klassenüberfüllung führt schlechte Zustände herbei. Der Unterricht wird mangelhaft, die Gesundheit von Lehrern und Kindern wird untergraben. Die Berufszugigkeit der Lehrer leidet. Ueberflüssige Schullehrer haben ständig Lehrermangel. Das ungenügende Angebot führt mangelhaft veranlagte und ungenügend vorbereitete Lehrkräfte ins Amt, und durch Anstellung von Lehrkräften in den Städten wird der männliche Lehrer immer mehr aus dem Dorf hinausgedrängt. Von den einseitig angelegenen preussischen Volksschullehrern amtierte nur jeder zwölfte in der Stadt.

Die Ursachen des Lehrermangels liegen darin, daß die äußeren Verhältnisse der Volksschule in ihrer Entwicklung mit den Anforderungen an das Lehramt nicht gleichen Schritt gehalten haben. Die Gegenwart verlangt andere Lehrer als eine frühere Zeit. Der einjährige Mittlere und der

Während der Lehrerbildungsanstalten haben die Ausbildung zum Lehrerberuf verteuert. Die geistliche Schulaufsicht, umgekehrte amtliche Verhältnisse, der Mangel jedes geeigneten Anstaltens lassen den Lehrerberuf wenig attraktiv erscheinen. Auch das platte Land und die Kleinrenten liefern nicht mehr dieselbe Zahl von Lehrern wie früher. Die Errichtung von Lehrerbildungsanstalten in flachen Ortschaften verleiht den Lehrern einen Anreiz. In größeren und mittleren Städten würden sich die ungewöhnliche Organisation der Lehrerbildungsanstalten in den Lehrern unmöglich gemacht. Dem Lehrermangel kann nur abgeholfen werden durch eine gründlichste Reform des gesamten Volksschulwesens.

**(Beifall.)** Die Volksschule muß Volkseinkaufsschule werden. Als verhärmte Armenschule hat sie sich überlebt. Die Lehrerbildungsgesetze, auch die neuesten, bleiben hinter dem zurück, was in entsprechend zu bewertenden Berufen der Welt vorliegt. Die Lehrerbildung muß der Beholdung der mittleren Beamten entsprechen. Vor allem aber bedarf die mittlere Stellung der Volksschullehrer einer Änderung, amtliche Stellung nicht länger hinterlassen der Kirche bleiben. Die Schule darf nicht länger dem Vertrauensmann des Staates in der Schule ist, so wird der Lehrer dadurch zum Unterrichtsbeamten gekennet. Eine solche Stellung war zu einer Zeit angemessen, als vertriebene Handwerker in der Schule hantieren. Je weniger man dem Volksschullehrer höhere Pflichten bietet, um so mehr muß man seine Stellung ehrenvoll gestalten. Erziehen kann nur, wer oben steht. Die Bildungsanstalten sollten aus den Dörfern und Kleinstädten hinaus, in die Universitätsstädte verlegt und hochschulmäßig eingerichtet werden. Wenn der Staat für Fortbildung, Landmesser und Fortbewehte Hochschulen errichtet, so sind sie auch für die Erzieher der Jugend notwendig. (Zusammenhang.)

Die von den Behörden gegen den Lehrermangel angewandten Mittel sind unzulänglich. Viele Präparandenanstalten sind trotz aller Werbearbeit nur schwach besetzt. Die Qualität der Lehramtsbewerber ist zum Teil sehr mangelhaft. Selbst Krüppel, Stotterer, aus der Quinta ausgeschlossene liegen in den Präparandenanstalten. (Hört! Hört!) Viele müssen wegen Unfähigkeit bald wieder entlassen werden. Eine strenge amtliche Unterordnung würde haarsträubende Zustände entstellen. Das Schmutz gilt heute vielen, die sich den unfindigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gemadigen fühlen, als Schühmittel und Nothbad.

Die preussische Schulverwaltung hat die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges nicht benutzt, um die Schäden im Schulwesen zu beseitigen. Sie wird nur noch von Mecklenburg übertrifft. Mageres Gehalt, veraltete Aufsicht, enge amtliche Verhältnisse — das ist die Signatur des Lehrerberufes in der Gegenwart.

An die Stelle des Lehrers ist in den letzten Jahren, besonders im letzten Jahrzehnt, vielfach die Lehrerin getreten. Preußen erhöhte die Zahl seiner Lehrerinnen in den letzten 20 Jahren um 130 Prozent, die der Lehrer um 46 Prozent. Der Lehrerinberuf ist einer der bestbezahlten Frauenberufe. Der Lehrermangel kann dadurch nicht behoben werden, da sich die Lehrer durch die Umstellung von Lehrerinnen in den Städten auf das platte Land zurückdrängen sehen. Dadurch wird der Lehrerberuf noch weniger angehend. Unter besseren Verhältnissen wäre die nötige Anzahl von Lehrern leicht zu erlangen.

Welche Stellung soll die Lehrerschaft nun zum Lehrermangel einnehmen? Anwärter anzuwerben ist keine Veranlassung. Die Unterrichtsbehörden würden dafür kein Verbandsmitglied haben und dafür nicht danken. Das Schlimmste des Lehrermangels muß richtiges geschieht — an allen Stellen des Berufs muß die Bedeutung des Volksschullehrers zum Bewußtsein gebracht werden. Ungeeignete Elemente dürfen das Rother nicht einnehmen. Man sollte die Unterrichtsbeamten in das Handelsministerium und an die Zentralstellen des Volkserwerbs schicken, statt das sie mit konfessionellen Stützern besetzt werden. Ein Lehrer bedeutet eine ganze Generation. Durch schlechte Schullehrer werden Millionen um ihre Zukunft betrogen. Ein hoffnungsarmer Lehrerberuf kann nicht eine hoffnungsfreudige Jugend erziehen.

Der Redner führte zum Schluß aus, was er hier gesagt habe, werde an mancher Stelle missfallen. Aber die deutsche Lehrerschaft müsse offen vor der ganzen Nation ausprechen, wie es um die Volksschule steht. (Beifall.) Die Volksschule als Veranlassung des Staates müsse ihre Gleichberechtigung im Staate reklamieren. Ein Volk, das nach mehr Schulen verlangt, ist auf dem Wege zur Höhe und zur Kraft. Ein Volk, das mehr Lehrer bebaut, seine Fortschritt, Kriegsschiffe baut, die gesamte Wehrfähigkeit zum Kriegsdienst ausbildet, darf nicht bei Hunderttausenden von Kindern die geistige und sittliche Ausbildung vernachlässigen. (Beifall.)

Der Referent legte zu seinem Vortrage folgende Leitlinie vor:

1. Der andauernde Lehrermangel, der bei sachgemäher Feststellung viel größer ist, als es nach der Zahl der nichtbesetzten Lehrstellen den Anschein hat, ist begründet in der den Anforderungen und dem Willen des Volksschulamtes nicht entsprechenden materiellen und amtlichen Stellung der Volksschullehrer, sowie in der ungewöhnlichen Organisation des Lehrerbildungswesens.

2. Bei dem unzureichenden Andrang zum Lehrerberuf ist die Herangebung einer ausreißenden Zahl von Persönlichkeiten, die den Anforderungen des Lehrerberufs nach jeder Richtung hin genügen, nicht möglich; berufliche Verhältnisse sind demnach zu berücksichtigen.

Infolge des Lehrermangels bleiben zahlreiche Stellen längere oder kürzere Zeit unbesetzt, überflüssige Klassen werden nicht geteilt, mehrere Klassen werden von einem Lehrer verwaltet, Klassen müssen kombiniert, die Zahl der Unterrichtsstunden beschränkt, längere Lehrer häufig verlegt werden. Durch diese Zustände wird die unterrichtliche und erzieherische Wirksamkeit der Volksschule geschädigt, die Berufsfreudigkeit der Lehrer getrübt, ihre Kraft verjüngert und ihre Gesundheit wie die Gesundheit der Kinder durch Überfüllung der Schulklassen und Kombination mehrerer Schulklassen geschädigt.

3. Dem Lehrermangel kann dauernd nicht abgeholfen werden a) durch höhere Verrechnung der Lehrerbildungsanstalten in ihrer jetzigen Gestalt; b) durch materielle Erleichterungen für die angehenden Volksschullehrer und eifrige Werbearbeit; c) durch Ertrag der Lehrer durch Lehrerinnen.

4. Eine wirkliche Beseitigung des Lehrermangels ist nur möglich a) durch eine zielgemäße Reorganisation der Lehrerbildung; b) durch zielgemäße Regelung der Lehrerbildung (allgemeine Vorbildung auf den allgemeinen Bildungsanstalten, Vereinfachung zum Unterstudium); c) durch

eine zielgemäße Regelung der amtlichen Stellung der Volksschullehrer, insbesondere durch Befreiung der geistlichen Schulaufsicht und der bürokratischen Bevormundung und durch Befreiung der Schulaufsichtstellen mit Volksschullehrern; d) durch Abtrennung aller mit dem Lehrerberuf nicht innerlich in Verbindung stehenden Nebenerwerb; e) durch Befreiung der Ausnahmestellung der Volksschullehrer in staatsbürgerlicher und kommunalpolitischer Beziehung.

5. Die deutsche Lehrerbildung richtet an die Unterrichtsverwaltungen der deutschen Staaten die einmütige und dringende Forderung, geeignete Maßnahmen zur wirklichen Beseitigung des Lehrermangels zu treffen und damit den in dem Lehrermangel dem deutschen Volke drohenden Gefahren wirksam entgegenzutreten.

6. An das deutsche Volk richtet die Verammlung die Mahnung, seine Schule so zu schützen und zu pflegen, daß sie die nationalen Kulturgüter der gesamten Volksschule so übermitteln und die geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Geschlechtes zur vollen Entfaltung zu bringen vermag. (Fortsetzung folgt.)

## Halle und Umgebung.

### Kongress der evangelischen Arbeitervereine.

III.  
Aus dem Verlauf der Mittwochs-Vormittags-Sitzung sei noch die Rede hervorgehoben, die Stadtrat Dr. Tepe!mann im Namen der Stadt an die Delegierten-Verammlung richtete. Er betonte, daß das lange Befehlen und das Aufstellen der Evangelischen Arbeitervereine der beste Beweis für ihre Notwendigkeit und für die Lebenskraft ihrer Ziele und Bestrebungen sei: die Arbeiterfrage einerseits für Gott, den König und das Vaterland sowie für die engere Heimat zu befechten und sie andererseits aufzulösen und für die Befreiung ihrer materiellen Lage zu sorgen. Diese Bestrebungen verdienen die Anerkennung jeder Kommune. Hoffe zumal diese diese Bestrebungen sich zunehmend gegenüber und zahlreiche durch Magistrat und Stadtorbnete geschaffene Einrichtungen für die Arbeiter gleich Zeugnis davon. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende machte Johann noch bekannt, daß zahlreiche Schreiben aus den Ministerien, von Verbänden usw. vorliegen, welche den Verhandlungen guten Erfolg wünschen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden der sozialen Geschäftskreise für das evangelische Deutschland vom Prälaten Treber auf das Verhältnis der evangelischen Arbeitervereine zu den anderen christlichen und nationalen Verbänden zu sprechen. Er stellte fest, daß das Verhältnis zu den kirchlichen Verbänden und zu den christlichen und nationalen Verbänden ein freundschaftliches sei und man sich in den meisten Richtungen verständlich und konform gebe. Die Schattierungen seien je wohl anders, aber die Grundlage liege allgemein. Andererseits wende sich die Treber gegen die von dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in den letzten Jahren gebildete Gewerkschaft, die sich gleichfalls in Arbeiterangelegenheiten einzumischen und Verbände zu begründen. Eine derartige Tätigkeit, die von oben gemündigt und unterstützt würde, könnten die Evang. Arbeitervereine nicht gut heißen und noch weniger mitmachen. „Wir wollen die Treue zum König und Vaterland, aber diese Treue soll auch von der Freiheit begleitet sein, einer Freiheit des Willens auf wirtschaftlichem Gebiete.“

Am den bereits erwähnten Bericht des Vorsitzenden, der sich über die vertriebenen Gebiete verbreitet, lo u. a. über Antwerpen, über die Sandungen, die die lokale Arbeit innerhalb der Kirche, über die sozialen Kreise für die Mitglieder der Arbeitervereine, über ein händiges kirchlich-soziales Seminar, Johann die verschiedensten Thematika behandelte, wie das Verhältniswahlrecht, die Konsumgenossenschaften, das Reichsgesetz, das Reichsvereinsgesetz, die Sonntagsgesetze, über Spar- und Bauvereine, Arbeitslosen-Versicherungsgesellschaften, Arbeitskammern usw. schloß sich eine lebhafteste Erörterung, die hernach wieder überleitete zu einem andern Thema: Die Stellung der Evangelischen Arbeitervereine zu andern Organisationen. Die Erörterung war eine sehr lebhafteste und neben dem Verlangen, daß die Evang. Arbeitervereine durch immer größere Vervollkommenheit ihrer Einrichtungen, durch die Erziehung ihrer Mitglieder in guter Disziplin, in Opferwilligkeit für die Allgemeinheit und auch in der Vertiefung ihrer christlichen Gesinnung nach außen hin wirken möchten, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Agitation, Propaganda und Organisation eine intensiver werden vor allem durch die Beteiligung von Parteimitgliedern zu heben werden müssen. Sodann wurde das jetzt den Lehrern angedeutete Votum einstimmig angenommen und von denen geleitet werden, die das Wesen der Arbeiterklasse kennen, mit den Arbeitern fühlen und sie richtig zu behandeln wüßten. Im übrigen aber hätten die Arbeitersekretäre Arbeit genug, wenn sie in richtiger Weise für die Organisationen beschäftigt würden. Der Reichstagsabg. Behrens sprach in dieser Beziehung recht bemerkenswerte Worte und gab auch die nötigen Aufschlüsse.

Der genannte Redner kam nachher auch auf die sogenannten freien Gewerkschaften und auf die schon vom Vorsitzenden gestreiften Gebilde des Reichsverbandes, die sich nationale bzw. vaterländische Arbeitervereine nennenden „Schwehmern“ der freien Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften wie die „Schwehmern“ zeugen von Charakter und der Arbeiterbewegung und insofern ihres eigenartigen Charakters auch nicht geringfügig in nationaler Beziehung. Demnach wurde das Votum einstimmig angenommen. Demgegenüber hielten die Evangelischen Arbeitervereine und die mit ihnen in einer Reihe stehenden nationalen Arbeiterverbände als aufrechte Männer da, und der Staat könne doch schließlich auch nur solche Männer brauchen, die auch im bürgerlichen Leben Opfer bringen für eine Sache und ihren Kopf nicht beugen, wenn sie einsehen, daß sie Recht hätten. Man müsse immer wieder darauf hinweisen, daß die freien Gewerkschaften bzw. die Leute vom Reichsverband ein falsches Spiel trieben. Weiter wurde betont, daß sich die freien Gewerkschaften vorwiegend in die sogenannten Werkereine eindrängen und dort Unheil stiften. Endlich mußte energig dagegen vorgegangen werden, sonst würde die Plage dieser Art Vereine immer größer. Schon in Dortmund im vergangenen Jahre hätte man dem Herrn Dr. Bönenschen vom Reichsverband auf die Finger klopfen sollen, dann wäre es leicht nicht gekommen. Die Erörterung brachte in dieser Richtung noch mehrere recht scharfe Angriffe gegen die gefangenstehenden Verbände.

In einer Stellungnahme zu dem Gesetz über die Arbeiterkammern wurde eine Resolution beantragt, die einige Änderungen in dem Entwurf verlangte, so daß die Arbeiter zur Arbeiterkammer nicht durch die Berufsvereinigungen und die Arbeitervereine getagt würden, daß die Wahl eine allgemeine, ge-

heime und direkte sein müsse, und daß, wenn das Reich die Kosten nicht aufbringen könne, diese nicht einseitig den Arbeitgebern, sondern diesen und den Arbeitern je zur Hälfte auferlegt werden sollen.

Kunnebe entwickelte sich die Debatte über die Beziehungen zu andern Gewerkschaften noch einmal zu voller Breite. Die Hauptveranlassung hierzu gab eine die ganze Stimmung umfassende Resolution des Reichstages, die bestimmte, daß sozialdemokratisch, politisch und gewerkschaftsorganisierte Arbeiter nicht Mitglieder der Evangelischen Arbeitervereine sein können und daß es ferner nicht gehörig sei, wenn einzelne Vereine sich für politische Parteien bei Wahlen festlegen lassen, denn sonst käme man aus den inneren und äußeren Kämpfen nicht heraus. Sodann sollte man festhalten an der Waffenbrüderlichkeit zwischen den Christlichen und Evangelischen Arbeitervereinen. Hierbei kam Prälaten Treber auf einen Auspruch aus christlichen Kreisen, daß die Weltanschauungssfrage nur in religiös-neutralen Gewerkschaften gelöst werden könne, und erwiderte darauf, daß die Weltanschauungssfrage im Gegenteil nur in konfessionellen, nicht in neutralen Gewerkschaften gelöst werden könne. „Alle nehmen wir die Weltanschauung für uns in Anspruch.“ Im Bezug auf den Reichstagsbescheid der gleiche Redner ließ, daß Herr Dr. Bönenschen schon auf dem Frankfurter Kongress gelangt habe, die Evangelischen wollten mit ihm nichts zu tun haben und ihre Wege allein ziehen.

Daß die Evangelischen Arbeitervereine politisch neutral bleiben müßten, wenn sie auch sonst andere geeignete Mitglieder aufnehmen könnten, wurde von allen Seiten betont, doch gelte dennoch ihre scharfe Waffe der Sozialdemokratie und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß unermüdete Wirtung sowie die Ereignisse der Zeit es immer mehr möglich machen würden, daß endlich in die Mauern der Arbeitervereine gelegt wird. Dazu wollten die Evangelischen Arbeitervereine ihr möglichstes mit beitragen.

Am Nachmittag befaßte zuerst der gastfreie anwesende Vertreter der Kirche den ersten Gewerkschaften eine die Delegierten-Verammlung, wobei er betonte, daß die S.-D.-Gewerkschaften in volkshäufiger Arbeiterkammern und in jeder Art und Weise harmonisch mit den Evangelischen Arbeitervereinen zusammenarbeiten wollten zum Segen der nationalen Arbeiterbewegung. Prälaten Treber sprach das freudig an und bat dringend, daß die Gewerkschaften alle ermedien möge, was das religiöse Gebiet treffe, denn in religiöser Beziehung verstände man keinen Spalt.

Hierauf erstattete der Schriftführer Pastor A. Knudt, der Bewohner des schönen deutschen Pfarrhauses, Kolmarstein, in seiner herzlich-freundlichen Weise Bericht über die einzelnen Verbände und Vereine. Aus seiner Ausführungen geht hervor, daß überall ein Aufschwung zu verzeichnen ist und auch die Einrichtungen jeder Art zum Besten der Mitglieder immer zahlreicher werden. Der Verband zählt jetzt 580 Vereine und 4 Arbeiterbildungsgesellschaften mit zusammen 97 122 Mitgliedern. Die meisten Mitglieder hat der rheinisch-westfälische Verband in 170 Verbänden, die meisten Kommunen, Gemeinwesen ist, das im letzten Königreich 5000 Mitglieder vorhanden sind. Auch einige Frauengruppen haben sich im letzten Jahre im Verband gebildet.

Nach den Ausführungen des Kassierers Berndt-Frankfurt am Main betrug die Einnahmen im vergangenen Jahre 6452,86 Mark, die Ausgaben 4706,07 Mark, so daß ein vorläufiger Rechenbestand von 1746,79 Mark sich ergibt. Der Kassierer knüpfte hieran die Mahnung, nun besser und intensiver arbeiten; und vor allem die Anstellung von Getreiden ermöglichen zu können, mußte die Opferwilligkeit der Mitglieder noch eine größere werden. Ein Antrag auf Erhöhung der Verbandsbeiträge von 5 auf 8 Pfg. pro Jahresmitglied wurde, weil gegenwärtig unzulässig, bei Seite gelegt.

Annahme nahm der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Arbeiter und Kolonialpolitik“, worin er nachdachte, daß gerade der deutsche Arbeiterstand ein besonderes persönliches Interesse an einer erfolgreichen Kolonialpolitik habe. In dieser Weise sprach hernach als Korrespondent Arbeitersekretär Ballbaum-Bielefeld über das Thema.

Damit war die geistige Sitzung erledigt und die Delegierten vereinigten sich am Abend in den Theatralen zu einem vom hiesigen Verein arrangierten Familienabend.

Im Lehrerein der Umgegend von Halle, der Sonnabend 2 1/2 Uhr im Schultze in Halle a. S., Kollstr. 5, eine Sitzung hielt, Herr Lehrer Koch-Bismig über das Thema sprechen: „Anregungen und Anleitungen zu einer Unterricht ohne Zwang und Strafen nach Berthold Ottos, Beiträge zur Psychologie des Unterrichts.“ Der Sitzung geht um 2 Uhr eine Vorlesung voraus.

## Provinzial-Nachrichten.

X Weisenfels, 9. Juni. (Beim Spielen an der Saale) bei der Dreizehnbogenbrücke glitt der 6 Jahre alte Sohn des Handarbeiters Hörtig von hier aus und fiel in den hochgehenden Fluß. Er konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

\* Erfurt, 10. Juni. (Der Komponist Hofkapellmeister Prof. Emil Büchner) ist gestern abend an den Folgen eines Schlaganfalls, bei dem er sich eine schwere Kopfverletzung zugezogen hatte, im Alter von 81 Jahren gestorben.

— Wittenberg 10. Juni. (Selbstmord.) In Wittenberg hat sich gestern nachmittag der Altfeindlicher Wehke in seiner Wohnung erhängt. Die Veranlassung zu dem Selbstmord ist noch nicht bekannt.

† Bad Sulza, 10. Juni. (Neue Stiftung.) Der Geh. Kommissionsrat Karl Spaeter in Koblenz hat unserer Stadt abermals eine Stiftung zugewendet, diesmal 10 000 Mark zu Zwecken der Verbesserung der Kirche.

(?) Coswig, 9. Juni. (Aufgräbliche Weile ums Leben) lam am 2. Pfingstfesttag in dem am Fuße des Subertusberges gelegenen Möllendorf der 16jährige Dienstknecht des Gutsherrn Herrn. Heide. Der junge Mann, aus dem demselben Orte stammt, wollte nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes ein Weid seines Herrn ausführen, wurde jedoch von dem Tiere, das sich hüme, zu Boden gerissen und mit den Vorderbeinen totgetreten. Die Hülfe des sofort am Coswig herbeigeholten Arztes kam zu spät.

(?) Böhlen, 10. Juni. (Seds Staden hillo.) Im Scheppler Berge bemerkte ein Tischlermeister früh 5 Uhr an einem Strauchbaume ein Fahrrad und daneben einen Mann. Er ließ ab und sah neben der Straße einen Mann mit einer schweren Kopfbedeckung. Der Verunglückte war betäubungslos. Durch den Nachtmäher, dem der

Die Entree in Neapel.

Neapel, 10. Juni. Bei der geizigen Galasabrit an Bord des Standard brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Mit dem Gefühl tiefster Verehrung und Freude heilte ich Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen. Ich vertraue, daß diese Begegnung, indem sie die mannigfachen und starken Bande, die unsere Häuser verbinden aus neu befestigt, den glücklichen Erfolg haben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt fördern wird. Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedene Fragen von gleicher Bedeutung durch unsere Regierungen in betriebiger Weise geordnet. Ich bin sicher, daß Ew. Majestät den Wert dieser Vereinbarung ebenso hoch schätzen, denn trotz ihrer beschränkten Ziele können sie nur dazu beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Meinung gegenseitigen guten Willens und Vertrauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Königin, auf die Wohlthat der königlichen Familie und des britischen Volkes.“

Der König von England erwiderte:

„Ew. Majestät danke ich herzlich im Namen der Königin und in meinem Namen für die herzlichste Worte, in der Sie sie in den Gewässern der Ostsee willkommen heißen und für die gütigen Worte, mit denen Sie unsere Gesundheit ausdrücken. Ich habe die glücklichen Erinnerungen von dem Willkommen, dem ich bei Gelegenheit meiner früheren Besuche in Aufbruch von Seiten Ihres erhabenen Großvaters, ihres geliebten Vaters und Ew. Majestät selbst gefunden habe, und es ist eine Quelle aufrichtiger Dankbarkeit für mich, daß ich diese Gelegenheit habe, mit Ihren Majestäten wieder zusammenzutreffen. Ich unterschreibe jedes Wort, das Ew. Majestät im Hinblick auf die herzlichsten, zwischen unseren Regierungen geschlossenen Übereinkünfte gesprochen haben.“

Der Jar zum Admiral der britischen Flotte ernannt.

Neapel, 10. Juni. Der König von England ernannte den Kaiser von Rußland zum Admiral der englischen Flotte, Kaiser Nikolaus besuchte das englische Kriegsschiff „Minotaurus“, die Lady „Alexandra“ die britische Admiralsflagge führten. Heute abend findet auf besonderem Wunsch König Edwards eine Wiederholung der geizigen Serenade statt.

Zur Sandtagswahl.

Bohnum, Stadt und Land. Gertrum (natl.) 440, Barthen (Ztr.) 423, St. 116 Wahlmänner gewählt. Stichwahl Gertrum-Barthen s. hier.

Vom internationalen Kongreß für Rettungswesen.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Im Festsaal der Akademie wurde heute der internationale Kongreß für Rettungswesen feierlich eröffnet. Der Präsident des Gesundheitsamtes B. um hieß die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Prinzen Heinrich der Niederlande herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Prinz Heinrich der Niederlande dankte für die Begrüßungsworte in kurzer Ansprache. Nach einer Reihe weiterer Begrüßungen wurden die Besichtigungsprogramme an den Kaiser, die Kaiserin, den Prinzen Heinrich von Preußen und an den Grafen Potzdorff abgelesen.

Vom österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 10. Juni. In der fortgesetzten Spezialdebatte über das Budget führte der Abg. Redlich aus, die Freizügigkeit der Presse und die Pressefreiheit sowie die Autonomie der Provinzen seien nicht zu gewährleisten, werden, aber es gebe auch hierfür eine Grenze in der Macht des Staates. Der Redner drückte den Wunsch aus, daß durch die offene und ehrliche Teilnahme aller beteiligten Faktoren ein befriedigender Ausweg aus dieser Angelegenheit gefunden werden möge. Die Studentenschaft ließ sich in dieser Angelegenheit von dem richtigen Gefühl leiten; es wäre aber nicht richtig, sie weiter auf dem von ihr eingeschlagenen Wege zu bestärken. Das könnte zu einer endlosen Fortführung des Streits und zu einer schweren Schädigung der Hochschulen führen. Der Redner besprach sodann die Nützlichkeit der österreichischen Sozialpolitik und die Reformbedürftigkeit verschiedener Verwaltungszweige und appellierte an alle deutschen Parteien, im Interesse der Aufrechterhaltung des parlamentarischen Zusammenhanges.

Der Kreuzer „Bremen“ in Newyork.

Newyork, 10. Juni. „Auf deutsch-atlantischen Rehel.“ Der Kreuzer „Bremen“ ist hier angekommen. Er wurde vom dortigen Gouverneur in Island mit Salutgeschüssen empfangen. Eine Reihe von Festlichkeiten für die Besatzung des Kreuzers ist vorgesehen. Der Kommandant der vereinigten deutschen Gesellschaften sowie eine Abordnung des deutschen Kriegerehrenbundes machten dem Kommandeur des Schiffes heute Besuch.

Röln, 10. Juni. Der Berliner Vertreter der „Rhein-Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte, daß an den maßgebenden Stellen entgegen anderen Nachrichten nichts darüber bekannt ist, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nierberg sich mit Rücksichtsgedanken trage. Man nehme vielmehr an, daß er unter seiner Leitung und hervorragenden Mitwirkung vorbereitete Gesetzentwürfe zur Reform der Reichsjustizabteilung im Reichstage vertreten und zur Erledigung bringen werde.

Berlin, 10. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In unsere Zeitung vom letzten Sonnabend veröffentlichten wir eine Dresdener Zuschrift über die Wochensitzung in Sachen, die in der Presse vielfach zu Erörterungen Anlaß gab. Um Mißverständnissen vorzubeugen, stellen wir fest, daß es sich um die Zuschrift eines privaten Mitarbeiters handelte.

Berlin, 10. Juni. Dem Professor an der hiesigen Universität Friedrich Paulsen wurde der Kronenorden II. Klasse verliehen.

Rosenhagen, 10. Juni. Der Direktor des Rhein-Weinreus Waldemar Frederixen ist heute gestorben.

Inspektoren der Anglistenklasse folgten meilen lange, erwarb er, daß der Unglücksfall sich bereits um 11 Uhr abends ereignet hatte und auch der Gemeindevorstand davon benachrichtigt worden war. Die Gemeindebehörde hatte also den Verunglückten sechs Stunden lang liegen lassen. Der Verunglückte war ein stiller Stallhewiger.

Gerichtsverhandlungen.

Saben Polizeibeamte beim Betreten von Privathäusern ihren Gruß in militärischer Form abzusagen?

Hierüber wurde in einem vor einigen Wochen vom Braunshweiger Schöffengericht erlassenen Urteile der „Br. Anzeiger“ zufolge u. a. Nachstehendes gesagt: „Polizeileute B. ging in das Haus des Angeklagten, um die Personalien eines bei diesem beschäftigten Gefellen festzustellen. Hierbei hat der Polizeibeamte die Gestraße des Angeklagten und diesen selbst in der Weise gegrüßt, daß er ihnen „Guten Tag“ sagte, ohne dabei die Hand an die Kopfbedeckung zu legen. Der Angeklagte hat sich hierdurch verletzt gefühlt und zu dem Beamten gesagt, daß dieser sich anständig benehmen müßte, wenn er sein Grundstück betrete. In diesem Verhalten des Angeklagten vermochte das Gericht den Tatbestand einer groben Uebertretung nicht zu erblicken. Die Frage, ob der Polizeibeamte den Gruß in der Weise auszusprechen hatte, daß er die Hand an die Kopfbedeckung legte, ist in der Dienstanweisung für Polizeibeamte zwar nicht ausdrücklich enthielten, indes lassen die Bestimmungen der Dienstanweisung, daß der Uniformträger der Polizeibeamten mit dem Substitut in höflichen Formen zu sprechen hat, sowie daß die Gekerktenmannschaft sich nach militärischen Formen zu bewegen hat, den Schluß zu, daß der Beamte den Gruß in militärischer Form, also durch Anlegung der Hand an die Kopfbedeckung hätte vornehmen müssen. Die Unterlassung der Handanlegung an die Kopfbedeckung ist nach Auffassung des Gerichts daselbst, als wenn eine Zitiervorteil bei einem Grusse seine Kopfbedeckung nicht abnimmt. Sie enthält also eine Uebertretung, und der Angeklagte konnte sich mit Recht hierzu verletzt fühlen. Das vom Angeklagten eingeleitete Verfahren kann zwar nicht gebilligt werden, denn formellere hätte er sich bei der vorgelegten Behörde dem Beamten beschweren müssen, aber andererseits kann eine grobe Uebertretung darin nicht erblickt werden.“

(Berlin, 10. Juni. (Münzverbrechen.) Der wegen Münzverbrechens angeklagte, aus Rogenz (Frankreich) stammende Ingenieur Henri Bonville wurde zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Die Verhandlungen wurden mit Hilfe eines Dolmetschers geführt, da der Angeklagte nur der französischen Sprache mächtig ist. Gegen die drei Mitangeklagten, die nur des Spanischen mächtig sind, wird am Donnerstag verhandelt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein wiedergefundener Raffael. Man will neuerdings ein durch Kopien bekanntes, aber im Original für verloren gehaltenes Bild Raffael's die Madonna bei Palazzo, wieder entdeckt haben. In der Kunsthandlung von Keller u. Reiner in Berlin ist zurzeit dieses angebliche Original ausgestellt. Professor August Rindler in Berlin berichtet darüber: Das Bild entstammt den Vorräten der jetzt größtenteils in München befindlichen ehemaligen Düsseldorf-Galerie, ein Bildrestaurateur Münzberger erwarb es mit anderen kleineren Gemälden, und es ging in den Besitz seines Sohnes, eines Stadtpfarrers in Frankfurt a. M., über, der es aber in einer Bodenkammer ruhen ließ; nach des Pfarrers Tode kam es durch Kauf in den gegenwärtigen Besitz und wurde neuerdings von dem bekannten Restaurator Bianconi gereinigt und zugerechert. Es zeigt die Madonna mit dem nackten, etwa sechs Jahre alten Christusknaben und dem kleinen Johannes, die sich beide küssen. Am Hintergrunde sieht man Joseph, die Landschaft mit Gebirge zeigt Abendbeleuchtung.

Hochschulanrichten. Ein unentgeltlich Fortbildungskurs für Ärzte findet vom 15. bis 15. Oktober einschließlich an der Universität zu Köln statt. Die Kurse werden von den Direktoren der Kliniken und den Leitern der Anstalten abgehalten. Geschäftsführer ist Prof. Martini. Der herrschaftliche Vorsitzende Excellenz Bekker tritt zum Bekrath nach hiesiger Bestätigung, monat 3 Jahre auf die Ruperto Carola entfallen, zurück. Sein Nachfolger ist Wenger-Graz. — Der Staatsrechtler Feinzer-Lübkingen nahm einen Ruf als Anstalts Nachfolger an. — Der aus Leipzig stammende Staatsrechtler Sellinek bezieht geltend sein 25jähriges Professorenjubiläum.

Vermischtes.

Ueber die „Ente nach Rouener Art“.

deren Genuß in Paris, wie mitgeteilt, so schwere Folgen gezeigt hat, wird dem „L.“ von einem der ersten Sachverständigen auf dem Gebiete des Küchenswesens mitgeteilt: Die Rouener Enten werden in der Gegend von Rouen, am rechten Ufer der Seine, gezüchtet. Es sind sehr zarte und reiche Tiere, die nur selten auf den Speisefarten figurieren. Höchstens in den Monaten Dezember und Januar werden sie öfter serviert, allerdings auch nur in den größten Restaurants, da in e Gte immerhin annähernd 16 Mt. kostet, also nur eine Delikatesse darstellt. Die verhältnismäßig wenig Exemplare, die nach Deutschland kommen, sind von ganz hervorragender Qualität. In größeren Gesellschaften werden diese Enten so gut wie gar nicht verlangt, da es nicht jedermanns Sache ist, etwas derartlich zubereitetes zu essen. In London ist der Konium bedeutend größer. Die Enten werden an Ort und Stelle getötet; Man hält das Tier in horizontaler Lage an dem Kopf und den Schwanzenden fest. Dann wird ihm die Gurgel zugeschnitten. Gleichzeitlich wird der Körper der Ente in horizontaler Lage flüchtig gewogen, um zu bewirken, daß das Blut an den Stellen fließt, wo es sich gerade befindet. Die Ente wird also im Innern völlig tobtüchtig. Die Zubereitung der Enten geschieht dann folgenbermaßen: Die ausgenommenen Enten kommen in eine Entenpresse. Vorher wird die fette Leber abgetrennt. Der Saft, der aus der Entenpresse gewonnen wird, stellt die Sauce dar und wird nach einem

nochmaligen Aufwärmen serviert. Die Ente selbst wird getrieben, bleibt aber trotzdem völlig blutig. Die Berliner Restaurants trachten danach, daß die Enten abtrottel frisch hereinkommen. Bei der Zubereitung wird die größte Sorgfalt beobachtet. Die Enten in Paris sind jedenfalls nicht ganz frisch gewesen. Zu dem Bankett wurden jedenfalls gegen fünfzig Exemplare gebraucht. Und da ist es nicht ausgeschlossen, daß man bei der Zubereitung nicht die nötige Vorsicht obwalten ließ.

Keine Cholera in Thorn.

Thorn, 10. Juni. Die Meldung, im Vororte Morder seien 2 Fälle von Cholera nostras vorgekommen, ist unzutreffend. Frau Jablonski ist an Fäulungsvergiftung gestorben und der Arbeiter Gurnost ist an Brechdurchfall erkrankt und außer jeder Gefahr.

Auf nach Köpenick! Dem guten Rufe der Stadt Köpenick hat die ledige Hauptmannsgehilfin seinen Abdruck getan. Wie begehrt selbst der Polken des zweiten Bürgermeisters Köpenick ist, beweist die Tatsache, daß sich für diese öffentlich ausgeschriebene Stelle bereits über 80 Bewerber gemeldet haben.

Der Mann mit den sechs Bräuten. Ein rechter Don Juan ist der Hausdiener Richard Kuske in Berlin, der den Dnkel Bräutigam mit seinen drei Bräuten noch beschämt. Er hatte nicht weniger als sechs Bräute zu gleicher Zeit, war aber so unvorsichtig, mit diesem halben Duzend von Liebsten, deren Namen und Wohnungen er angab, zu prahlen. Zuletzt erzählte er, daß eine seiner Bräute nach Chemnitz gezogen sei. Am Sonnabend sollte Kuske für sein Gehalt 1600 Mark von der Deutschen Bank holen. Er hob das Geld ab, kam aber nicht mit zurück. Vergeblich suchte man ihn erst bei den fünf Bräuten in Berlin. Dann benachrichtigte die Polizei in der Voraussetzung, daß er die sechste Braut in Chemnitz zu den Feiertagen besuchen werde, die dortige Behörde. Am ersten Feiertage traf der Don Juan mit der sechsten Braut in Chemnitz ein. Ein Polizeibeamter nahm ihn gleich auf dem Bahnhofe in Empfang, und gefahren wurde wurde Kuske nach Berlin zurückgebracht. Er behief nur noch 900 Mark.

Die Schmiedeleien auf der kaiserlichen Werk in Kiel ziehen immer weitere Kreise. Rund 125 000 Mark sind bei den verarbeiteten Kaufleuten Krediten und Repenition d. J. sowie Magazindirektor Heinrich, der sich zum Herbst pensionieren lassen wollte, mit Beschlag belegt worden. Die Reichswehr hat auch auf das gesamte Metalllager des verarbeiteten Kaufmanns Franzenthal Beschlag legen lassen.

Ein roher Patron. Eine überaus rohe Tat verübte der Dienstmagd Weber in Groß-Bierau. In einem Gasthause war er mit anderen Gästen in Streit geraten. Seine Wut richtete sich namentlich gegen die Gebrüder Franz und Berthold Sempel, welche als Steinarbeiter im Quallauer Steinbruch tätig waren. Mit gezücktem Messer stellte sich Weber an der Tür des Gasthauses auf und wartete auf die beiden. Als diese aus der Säusur traten, verfehlte ihnen Weber mehrere Schüsse. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Messerstich ins Auge getötet, Berthold Sempel wurde drei tiefe Stiche lebensgefährlich verletzt. Weber wurde verhaftet.

Die Schildkröte im Baumwollballen. Aus Rheindt teilt eine dortige Baumwollspinnerin folgendes mit: In einem gewissen amerikanischen Baumwollballen fanden wir am Mittwoch mein Definne eine lebende Schildkröte, die ohnehin bereits in der Presse in Amerika hineingekommen ist. Wenn man die lange Reisezeit und den Umstand berücksichtigt, daß diese Ballen meistens schon vor drei bis vier Monaten gepreßt worden ist, so ist dies immerhin eine sehr bemerkenswerte Funde. Daß man in Baumwollballen alles Mögliche findet, gehört nicht zu den Seltenheiten, aber lebende Schildkröten dürften noch nicht oft vorgekommen sein. Das Tier ist durchaus munter und nimmt reichlich Nahrung.

Wird aus getaußter Liebe. Aus Newyork wird gemeldet, daß die österreichische Kranenpflegerin Fräulein Sara Roten aus Rahe den Newyorker Arzt Dr. William Anspich zu einem angehenden Patienten und Hoch ihm, als er die Namen auf der Saustafel las, von hinten durchs Hera. Nachher schloß sie nochmals auf den niedergelassenen Mann. Zahlreiche Verhörgehende waren Zeugen der Tat. Fräulein Roten hielt die Menge, die sie umgaben, mit dem Revolver in Schach, kehrte sich aber freiwillig der Polizei aus. Vor dem Polizeigericht erklärte sie, sie habe von den Gerichten keine Genehmigung erlangen können und sich daher selbst solche verschafft. Als Dr. Anspich Partner sie relognozierte, rief sie sich los und sprang wie eine Tigerin auf ihn. Sie wurde in Haft behalten. Man bot ihr kostenfreie Verteidigung an. Dr. Anspich's Gattin wurde, als sie die Tat hörte, wahnsinnig.

Unterhaltungsblatt.

Zur Höhe. Roman von Elisabeth Borchard. (Fortsetzung.) — Sophie Macintosh. Kriminal-Novelle von Dr. A. Bang. — Bunte Zeitung. Die Kaufmänner als Male. — Literatur.

Sportnachrichten.

Kiel, 10. Juni. Von den an der Prinz Heinrichsfahrt teilnehmenden Wagen trat als erster Nr. 6 (Wulfen Wagen-Röhn) um 2 Uhr 10 Min. am Ziel in Kiel-Garden ein. Innerhalb 20 Minuten folgten 22 Wagen. Bis 2 Uhr 45 Min. hatten 44 Automobile das Ziel passiert. Prinz Heinrich von Preußen und die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Sigismund, sowie Polizeipräsident von Schützer und die Oberleitung der Tourenfahrt hätten sich am Ziel zur Begrüßung der ankommenden Wagen eingefunden.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schauburg; für den Handelsteil: Fritz Rang; für den Inseratenteil: Friedrich Endruat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Die Nummer umfaßt 8 Seiten. — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“).



Die Publikation in der Zeitschrift gibt die Zinstermine an. Ein bedauerliches...

Berliner Börse, 10 Juni 1932

Berliner Bankdiskont 4 1/2%, Lombardzinstfuß 5 1/2%, Privatdiskont 3 1/2%

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Deutsche Pfandbriefe', 'Ausl. Fonds u. Pfandbriefe', 'Obligat. Indust. Gesellschaften', and 'Währungen'.



# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Der Markt der deutschen Staatsanleihen

hat neuerdings von seiner bisherigen Festigkeit eingebüßt, was besonders in der Karlsruher und deutschen Reichsanleihe und preussischen Konsols mit niedriger Nominalverzinsung hervortritt. Nachdem am Dienstag in Berlin bekanntlich die 3 1/2proz. Titers dieser Gattung unterlag, übertrug sich gestern die Abschwächung auch auf 3proz. Reichsanleihe und Konsols. Es ist diese Erscheinung, wie „Der Tag“ berichtet, wohl auf zweierlei Gründe zurückzuführen. Zunächst ist die letzte Aufwärtsbewegung neben den seriösen Kapitalisten auch die Spekulation erheblicher durch Käufe beteiligt, und diese letztere Seite schreitet bei der sich geltend machenden schwächeren Haltung zur Stillsetzung dieser Engagements, wodurch natürlich der Preisdruck verstärkt wird. Andererseits aber veranlassen auch die fortgesetzten Emissionen 4proz. Staats- und Kommunalanleihen die Festlegung flüssiger Kapitalien in diesen Werten, wobei dann auch behufs Beschaffung von Barmitteln Abgaben aus älterem Besitz von 3 1/2proz. und 3proz. Titers stattfinden mögen, die wiederum den Preisdruck verstärken dürfte übrigens auch hier demnach wieder ausgleichend wirken.

## Preisrückgänge am Zuckermarkt.

Wenige Produkte des Warenhandels haben in der letzten Zeit häufig ihren Preis gewechselt wie die des Zuckermarktes. Die Notierungen für den laufenden Monat, die zu Beginn des Jahres auf 19,95 Mk. pro D.-Ztr. standen, erlitten bis zum Anfang Mai infolge des Anstieges in der Kuba-Zuckerproduktion und der damit verbundenen Preisrückgänge eine sprunghafte Erhöhung bis auf 23,65 Mk. Im Monat Mai wechselte die Tendenz fortwährend. Eine Stütze für die Hauspartei bot zunächst die statistische Position, die durch die Entnahmen Nordamerikas verstärkt wurde. Als aber die Kanflust der Amerikaner sich wieder in den letzten Tagen des Monats und bei Zurückhaltung der europäischen Käufer Realisierungen vorgenommen wurden, verfielen die Notierungen von Zucker für seit Jahren nicht mehr innegehabtes Niveau. So kam es, dass innerhalb ganz kurzer Zeit die Zuckerpreise noch unter 22 Mk. stiegen. Verschieden wurde die maitte Tendenz noch, als von Kuba mehrere Erntekündigungen in Amerika und die Herabsetzung des englischen Kriegszolltarifs auf Zucker nicht die erhoffte Wirkung auf Belebung des Konsums brachte. Auch wirkten die günstigen Ernteaussichten für die Ribbenproduktion hemmend auf die Unternehmungslust. Nachdem nun die Preise bei 21,95 Mk. ihr niedrigstes Niveau im Mai erreichten, machte sich wieder eine scharfe Preissteigerung bemerkbar, und am Ende des Monats Mai war von dem Preisverlust wieder 1 Mk. eingeholt. Zu Beginn des Monats Juni hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Da die Witterung in Europa sehr günstig war, wurde Realisationsstreb überwiegt, auch im Effektivgeschäft der Absatz zu weichen Preisen. In den ersten Tagen der Notierungen zirka 20 Pf. ein. Eine Abfederung um 40 Pf. war indes in den letzten Tagen zu konstatieren, als England verkaufte. Damit war das Signal gegeben, dass der Bedarf der Welt noch nicht ganz gedeckt sei. Als nun gemeldet wurde, dass vom Kontinente aus ein Abschluss mit Amerika für 5000 Tonnen Ribbenzucker festgesetzt worden war, befestigte sich die Haltung für Zucker aller Ernte wieder. Neue Ware zog indes nur wenig im Preise an, da die Berichte des Statistikers Licht eine gute Ribbenenernte erwarten lassen.

**Berliner Börse.** Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 196,90, Diskonto 162,50, Deutsche Reichsbank 239,87, Berliner Handelsgesellschaft 158,87, Kanada 155,75, Baltimore 87,62, Paketfahr 108,00, Nordl. Lloyd 93,00, Russische Anleihe von 1902 83,87, Laurahütte 203,75, Bochumer Gus 207,00, Harpener 193,75, Gelsenkirchen 168,00, Phönix 163,87, Dresdner Bank 137,00, Schaffhausen 131,90, Lombarden 25,25, A. E.-O. 213,00, Tendenz: Schwach.

Auf dem Kassamarkt notierten folgende: Düsseldorf-Brauerer 2,50, Linke Wagon 2,50, Teltower Kanal-Terrain-Gesellschaft 1,50, Kölner Bergwerk 2,25, Mechnicher Bergwerk 2,00, Rheinische 2,30, 3proz. Konsols 12,25, Berliner Bergbau 1,50, Dortmund Unions-Brauerer 2, Friedrichshafen Brauerer 2,50, Spandauer Bergbrauerer 2,50, Viktorialbränerer 1,50, Bremer Wollkammer 13 gegen letzte Notiz, Aluminium-Industrie-Gesellschaft 2, Hallische Maschinen 5, Lapp 1,40, Sangerhäuser Maschinen 4, Schubert & Salzer 1,50, Buchau chem. Fab. 2, von Henrich chem. Fab. 2, Stassfurt 1,25, Fab. 2,80, Bremer Linoleum 1,50, Hotelbetriebs-Ges. 2,75, Kalka 3, Rosenthal Pfl. 1,50, Varziner Papierfab. 2,50, Rheydtelektrotech. 3, Siemens & Halske 2,50, Rositzer Zucker 1,50, Boesperde 2, Caroline 1,50, Donnermarktschiff 3,50, Grube Eintracht 3, Gelsenkirchen-Gustaf 3,75, Rhein-Nassau 3,50, Langendieder 3,25, Witten Gaswerk 5,62, Ansonda 5,62.

**Landener Börse** vom 10. Juni. Es notierten: Engl. Konol 89,06, Rio Tinto 41,00, Geduld 1,71, Goldfields 418, Steel com. 89,25, Steel pref. 104,00, Rand Mines 6,62, Ansonda 5,62.

**Gewerkschaft Johannahall zu Halle.** Der Vorstand ladet zu der am 23. d. Ms. vormittags 10 Uhr, im Hause der Gesellschaft Verein zu Essen-Ruhr stattfindenden ordentlichen Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht die Genehmigung des Aufwands für die Reise nach Wien und Feldsteinen mit der Gewerkschaft W. L. W. Hierzu ist die Vertretung von mindestens drei Vierteln aller Kuxe erforderlich.

**Dortmunder Union.** Dem „L. T.“ wird geschrieben: „Angesichts der misslichen Lage der Eisenindustrie beschränkt man sich in Börsenkreisen seit kurzem eifrig mit der Frage, wie wohl der Abschluss der Dortmunder Union, dieses Schmelzwerks unter den grossen westfälischen Montanwerken, ausfallen werde. Das vorige Jahr brachte, wie bekannt, eine angenehme Ueber-raschung, indem die Aktien Lit. C zum ersten Male wieder eine Dividende in Höhe von 3 Proz. erhielten, nachdem sie sich vier Jahre hindurch mit 2 Proz. hatten begnügen müssen und für die Geschäftsjahre 1900/01 und 1901/02 überhaupt keine Dividende erhalten hatten. Die im Jahre 1902 geschaffenen Aktien Lit. D erhielten bisher regelmässig ihre Vorzugsdividende von 5 Proz., und auch für das Ende Juni ablaufende Geschäftsjahr 1907/08 dürfte es bei diesem Satze bleiben, da ihr Dividendenanspruch in dieser Höhe allen Ansprüchen der Aktien Lit. C auf Beteiligung am Gewinn vorzuziehen ist. Es handelt sich also gegenwärtig nur um die Frage, welche Dividende auf die Aktien Lit. C entfallen dürfte. Zunächst ist hierbei in Betracht zu ziehen, dass die Gewinne der Dortmunder Union zum grössten Teil aus dem Hüttenbetrieb stammen, in zweiter Linie erst aus dem Kohlenbergbau. Im Geschäftsjahr 1906/07 hatte der Kohlenbergbau sogar unverhältnismässig wenig zum Gesamtgewinn beigetragen, nämlich 577 118 Mk., bei einem Gesamtüberschuss von 6 1/2 Mill. Mk. Im Jahre zuvor allerdings 1 097 344 Mk. bei einer Gesamtgewinn von 5 150 000 Mk. Jedenfalls ist die Situation die, dass in erster Linie die Eisenwerke den Ausschlag bei der Gesellschaft geben. Im Jahre 1906/07 betrug der Gewinn der Dortmunder Union eine Beteiligung von 436 495 „ und zwar entfiel davon 272 319 „ auf Produkte A und 164 177 „ auf Produkte B. Dieses Verhältnis ist ein relativ günstiges, da bekanntlich die B-Produkte gegenwärtig am meisten unter dem schlechten Geschäftszustand leiden und im Preise gedrückt sind. Die Dividenden-Aktien Lit. C ist verglichen mit den übrigen, nämlich mit 430 454 „ Produkten, dagegen mit 69 177 „ Produkten B im Stahlwerkverband beteiligt, worauf zum grössten Teil die Ansicht beruht, dass die Gesellschaft gegenwärtig mit sehr geringem Nutzen arbeite. Trotz dieser günstigeren Stellung im Stahlwerkverband und der Tatsache, dass die hauptsächlich von dem Bergbau her stammenden Dividenden unter der Ungunst der Konjunktur leiden, ist die Rolle der wichtigeren Rolle spielenden Fabrikate, ist es fraglich, ob die Aktien

Lit. C diesmal wieder 3 Proz. Dividende erhalten werden. Der Kohlenbergbau dürfte zwar bessere Ergebnisse liefern als in dem für die Gesellschaft unverhältnismässig schlechten Geschäftsjahre 1906/07, dagegen werden die Hüttenwerke, trotz der geschützten Fabrikationsverhältnisse, bei der Union zweifellos einen erheblichen Minusbeitrag zu leisten. Eine genaue Schätzung der Dividende erscheint heute allerdings noch nicht möglich, in informierten Kreisen ist man indes auf die Eventualität eines Rückgangs der Dividende für die C-Aktien gefasst.

**May Consolidated Gold Mining Co., Ltd.** Im Mai betrug der Gesamtwert des Goldes 22 896 „, der geschätzte Gewinn des Monats 11 10 „. Pro April betrug der Gesamtwert der Goldausbeute 21 530 „ und der geschätzte Gewinn 9101 „.

**Princess Estate and Gold Mining Co., Ltd.** Im Mai betrug der Gesamtwert des Goldes 18 659 „, der geschätzte Gewinn des Monats 7017 „ einschliesslich Pachtgelder usw. Pro April betrug der Gesamtwert der Goldausbeute 17 426 „ und der geschätzte Gewinn 5572 „.

**Sangerhäuser Maschinenfabrik und Eisengesserei.** Die der Gesellschaft gehörige, in der Unterholländischen Spinnvermehrdollen gelegene Zuckerfabrik hat im letzten Jahre mit Verlust gearbeitet. Die Zuckerfabrik stand in der letzten Bilanz der Sangerhäuser Maschinenfabrik mit ca. 1 Million Mark zu Buch, wozu eine weitere Million als Betriebskredit kam.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Trition“.** Aktiengesellschaft in Liquidation, Bremen. Die zum 2. Juli einberufene Generalversammlung hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Die Liquidation des Gesellschaftsvermögens und Übertragung von laufenden Prozessen.

**Domnitzscher Tonwerke in Domnitzsch a. d. Elbe.** Im Geschäftsjahre 1907/08 wurde ein Bruttogewinn von 501 771 (488 552) Mk. erzielt. Fabrikationskosten erforderten 276 213 (265 609) Mk. Die Abschreibungen wurden auf 25 751 (35 669) Mk. festgesetzt. Der Reinertrag in n beträgt 135 242 (134 008) Mk., die Dividende, wie schon gemeldet, 130 „ (wie i. V.). In dem Geschäftsbericht teilt die Verwaltung mit, dass die lebhaft nachfrage erst gegen Ende des Geschäftsjahres eine vorübergehende Einschränkung erfuhr.

**Aus der Tapetenindustrie.** Die Herren Carl Willh. Schröder, Vorsitzender des Hauptvereins der Tapetenhändler, H. Mitter, Vorsitzender der Freien Vereinigung der Tapetenhändler, Carl Rommel, Vorsitzender der Vereinigung Berliner Tapetenhändler, und Max Langhammer-Chemnitz, Vorsitzender des Vereins Deutscher Tapetenfabrikanten, erlassen einen Aufruf „An die Händlerschaft“, in dem folgendes ausgeführt wird: „Am 4. Juni 1908 haben die Händlerschaften der verschiedenen Tapetenfabrikanten zu einem Verein Deutscher Tapetenfabrikanten zusammengeschlossen. Der Verein bezweckt: Die Interessen der in ihm vereinigten Fabriken unter Berücksichtigung des Handels zu fördern. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren: Max Langhammer, Vorsitzender, Carl Rommel, Emil Lohmann, Heinrich Peine, Jacques Ruhemann. Der Sitz des Vereins ist Chemnitz. Der Verein hat beschlossen, die Resolution der Kölner Händlerversammlung vom 3. Mai 1908 durchzuführen. Die rechtsverbindlichen Beschlüsse dieser Resolution sind folgende: 1. Der betreffende Fabrikant darf sich in keiner Weise an der Unterhaltung eines Spezial- oder Kampfabrikanten verpflichtet, keinem Händler Ware zu liefern, der gegen die bisherigen Bestimmungen über den unläuteren Wettbewerb verstösst. Wir erklären der Händlerschaft, dass wir derselben alle von der „Tia“ angebotenen Vorteile in der gleichen Weise zuwenden werden. Dazu gehört die Unterhaltung einer Musterkatalogfabrik für das Agentengeschäft. Die mitunterzeichneten Vorstände der Händlerschaft, die der Tagung in Magdeburg beiwohnten, fordern wiederholt dringend die deutschen Händler auf, nur von Tapetenfabriken zu kaufen, die den Schutz des Kölner Programms einwandfrei garantieren. Solchen Fabriken gegenüber ist die Händlerschaft zum Einkauf bis 1. September 1908 zu sistieren, hiermit aufgehoben.“

**Hamburg-Amerikanische Paketfahr Akt.-Ges.** Das Konsortium für die 4 1/2proz. Obligationsanleihe von 1908 hat seine Bestände ausverkauft.

**Chemische Fabrik Grünau Landshof u. Meyer Akt.-Ges.** Die Generalversammlung genehmigte ohne Erörterung den Abschluss für 1907, setzte die Dividende auf 10 Proz. fest und gab folgende Entlassungsurkunde an den Vorstand mit, dass der Absatz der Fabrik in der Hauptsache auf das Inland und den übrigen Kontinent entfällt, während nur etwa 10 Proz. der gesamten Produktion nach England und Amerika versandt werden. Ueber das Geschäft im laufenden Jahre berichtete Redner, dass die Abschwächung desselben, die sich zu Beginn des Jahres abgezeichnet hatte, sich in der Folgezeit bemerkbar gemacht habe, wieder behoben zu sein scheint. Wenn das Unternehmen so weiter arbeiten könne, wie bisher, werde für 1908 dieselbe Dividende sich erzielen lassen, wie sie schon seit 6 Jahren hat verteilt werden können. Auch glaube die Verwaltung gegenüber der Konkurrenz im Auslande, insbesondere der Erichsonn, einen grossen Vorteil zu haben. Die keine so grosse Befürchtungen geteilt würden, wie sie von verschiedenen anderen Gesellschaften geteilt würden, da sich die bisherigen Unternehmungen im Auslande nicht so behaupten hätten, wie erwartet wurde. Dies habe vielleicht auch schon viele Gesellschaften davon abgehalten, nach dem Auslande zu gehen.

Die Betriebsleistungen der Lübeck-Büchener Eisenbahn im Mai betragen 397 999 Mk. (= 416 638 Mk.), seit dem 1. Jan. 2 839 799 Mk. (= 2 915 811 Mk.).

**Dividendenschätzungen.** Die „Frkf. Ztg.“ verzeichnet nachstehende Dividendenschätzungen: Bei der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich liegen sichere Anhaltspunkte für die Beurteilung des Jahresergebnisses noch nicht vor. Einstweilen glaubt man annehmen zu dürfen, dass die Dividende nicht geringer ausfallen wird als im Vorjahr (9 1/2 Proz.). Für die Vereinigten Pinsel-Fabriken in Nürnberg wird die Dividende wieder in der vorjährigen Höhe von 15 Proz. in Aussicht genommen. Auch bezüglich der Maschinen- und Armaturen-Fabrik vormals Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal besteht die Erwartung, für 1907/08 wieder 9 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilen zu können, sofern nicht noch unverererbene Verhältnisse eine Aenderung bedingen sollten. Bei der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe ist die Höhe der Dividende noch nicht zu übersehen, doch dürfte sie nicht geringer ausfallen als im Vorjahr (14 Proz.). Auch die Pfälzischen Pulverfabriken in St. Ingbert glauben an einer Dividende in der vorjährigen Höhe von 9 Proz. festhalten zu können. Der Jahresgewinn der Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M. wird durch Abschreibungen, die das Institut auf seinen Effektenbesitz vorzunehmen hat, voraussichtlich stark geschnitten werden, weshalb die Dividende mit nur etwa 2 Proz. erwartet werden kann gegen 4 1/2 Proz. im Vorjahr.

## Waren und Produkte.

**Getreide.**  
Berliner Produktenbörse, 10. Juni. Am Frühmarkt notieren Weizen inland 214—216,00, Roggen in, 187—188, Hafer, märkische mecklenburger, pommercher, preuss., pommerscher u. schlesischer frei 170—181, mittel 161—160, gerinz 165—160, russischer mittel u. gering 145—155, Mais, mixed 117—117,00, erste, holländ. Futtergerstentuttel u. gering 140—142, gute 148—170, russische und Donau-Nichte 103 bis 141, Erbsen inland, und ausländische Futterware 168—178, kleine Weizenroh 96,75—97,75, Roggenroh 91 und 1 230—26,50 Weizenroh 11,00, 11,25, Roggenroh 11,50—12,00, Alles frei in Hamburg, 10. Juni. Weizen ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner, müs. cit. 9. Roggen ruhig, Mecklenburger und Altmarkter 184—206, müs. cit. 9. Roggen 1015 146,00, Gerste ruhig, sidrus. cit 164,00, Hafer ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner, müs. cit. 9. Mais stetig, America mixed cit. 10, Plata cit. 10,50.

10. Juni. Weizen fest per Oktober 10,67 Gd., 10,67 Br., Roggen per Oktober 8,93 Gd., 8,93 Br., Hafer per Oktober 7,44 Gd., 7,44 Br., Mais per August 5,50 Gd., 5,50 Br., per August 17,55 Gd., 17,55 Br.

Hamburg, 10. Juni. Good average Santos		Kaffee.	
vorn.	nachm.	vorn.	nachm.
per September . . . . .	81 Gd.	31 Gd.	31 Gd.
per Dezember . . . . .	81 Gd.	31 Gd.	31 Gd.
per März . . . . .	81 Gd.	31 Gd.	31 Gd.
per Mai . . . . .	31 1/2 Gd.	31 1/2 Gd.	31 1/2 Gd.
		ruhig	stetig

Hamburg, 10. Juni. Ribbenrozkucker, 1. Produkt, Basis 100, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg		Zucker.	
vorn.	nachm.	vorn.	nachm.
per Juni . . . . .	22,85	22,85	22,75 Mk.
per Juli . . . . .	22,85	22,85	22,75
per August . . . . .	22,85	22,85	22,75
per September . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Oktober . . . . .	22,85	22,85	22,75
per November . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Dezember . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Januar . . . . .	22,85	22,85	22,75
per März . . . . .	22,85	22,85	22,75
		ruhig	stetig

Hamburg, 10. Juni. Spiritus ruhig, per Juni 20 1/2 Gd., per Juni-Juli 20 1/2 Gd., per Nordhausen, 10. Juni. Branntwein 40 Vol. Pro. für 100 l. 108—109 Mk. 65,00—67,50 Mk. 45 Vol. Pro. für 100 l. 108—109 l. 74,15—75,15 Mk. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brenner.	
--	--

Hamburg, 10. Juni. Petroleum ruhig Standard white loko 100, Doppelmehr 44 1/2.		Fettwaren und Öle.	
per Juni . . . . .	22,85	22,85	22,75 Mk.
per Juli . . . . .	22,85	22,85	22,75
per August . . . . .	22,85	22,85	22,75
per September . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Oktober . . . . .	22,85	22,85	22,75
per November . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Dezember . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Januar . . . . .	22,85	22,85	22,75
per März . . . . .	22,85	22,85	22,75
		ruhig	stetig

Hamburg, 10. Juni. Kartoffelmehl und -Stärke 32,00—34,00 Feuchte Stärke		Metalle.	
per Juni . . . . .	22,85	22,85	22,75 Mk.
per Juli . . . . .	22,85	22,85	22,75
per August . . . . .	22,85	22,85	22,75
per September . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Oktober . . . . .	22,85	22,85	22,75
per November . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Dezember . . . . .	22,85	22,85	22,75
per Januar . . . . .	22,85	22,85	22,75
per März . . . . .	22,85	22,85	22,75
		ruhig	stetig

**Berliner Viehmarkt.**  
Berlin, 10. Juni. Städtischer Schlachthofviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Disposition.) Es standen zum Verkauf: 777 Rinder, 2945 Kälber, 1876 Schafe und 12 229 Schweine. Bezugs wurden für 90 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfd.): Kälber: a. feinste Mastkälber (Vollmilchkalber) und beste Saugkälber 10 bis 12 Mk., b. Mastkälber (Mischkalber) 8—10 Mk., c. Saugkälber 6 bis 8 Mk., d. geringe Saugkälber 5—6 Mk., e. Saugkälber 4—5 Mk., f. Saugkälber 3—4 Mk., g. Saugkälber 2—3 Mk., h. Saugkälber 1—2 Mk., i. Saugkälber 1—2 Mk., j. Saugkälber 1—2 Mk., k. Saugkälber 1—2 Mk., l. Saugkälber 1—2 Mk., m. Saugkälber 1—2 Mk., n. Saugkälber 1—2 Mk., o. Saugkälber 1—2 Mk., p. Saugkälber 1—2 Mk., q. Saugkälber 1—2 Mk., r. Saugkälber 1—2 Mk., s. Saugkälber 1—2 Mk., t. Saugkälber 1—2 Mk., u. Saugkälber 1—2 Mk., v. Saugkälber 1—2 Mk., w. Saugkälber 1—2 Mk., x. Saugkälber 1—2 Mk., y. Saugkälber 1—2 Mk., z. Saugkälber 1—2 Mk., aa. Saugkälber 1—2 Mk., ab. Saugkälber 1—2 Mk., ac. Saugkälber 1—2 Mk., ad. Saugkälber 1—2 Mk., ae. Saugkälber 1—2 Mk., af. Saugkälber 1—2 Mk., ag. Saugkälber 1—2 Mk., ah. Saugkälber 1—2 Mk., ai. Saugkälber 1—2 Mk., aj. Saugkälber 1—2 Mk., ak. Saugkälber 1—2 Mk., al. Saugkälber 1—2 Mk., am. Saugkälber 1—2 Mk., an. Saugkälber 1—2 Mk., ao. Saugkälber 1—2 Mk., ap. Saugkälber 1—2 Mk., aq. Saugkälber 1—2 Mk., ar. Saugkälber 1—2 Mk., as. Saugkälber 1—2 Mk., at. Saugkälber 1—2 Mk., au. Saugkälber 1—2 Mk., av. Saugkälber 1—2 Mk., aw. Saugkälber 1—2 Mk., ax. Saugkälber 1—2 Mk., ay. Saugkälber 1—2 Mk., az. Saugkälber 1—2 Mk., ba. Saugkälber 1—2 Mk., bb. Saugkälber 1—2 Mk., bc. Saugkälber 1—2 Mk., bd. Saugkälber 1—2 Mk., be. Saugkälber 1—2 Mk., bf. Saugkälber 1—2 Mk., bg. Saugkälber 1—2 Mk., bh. Saugkälber 1—2 Mk., bi. Saugkälber 1—2 Mk., bj. Saugkälber 1—2 Mk., bk. Saugkälber 1—2 Mk., bl. Saugkälber 1—2 Mk., bm. Saugkälber 1—2 Mk., bn. Saugkälber 1—2 Mk., bo. Saugkälber 1—2 Mk., bp. Saugkälber 1—2 Mk., bq. Saugkälber 1—2 Mk., br. Saugkälber 1—2 Mk., bs. Saugkälber 1—2 Mk., bt. Saugkälber 1—2 Mk., bu. Saugkälber 1—2 Mk., bv. Saugkälber 1—2 Mk., bv. Saugkälber 1—2 Mk., bw. Saugkälber 1—2 Mk., bx. Saugkälber 1—2 Mk., by. Saugkälber 1—2 Mk., bz. Saugkälber 1—2 Mk., ca. Saugkälber 1—2 Mk., cb. Saugkälber 1—2 Mk., cc. Saugkälber 1—2 Mk., cd. Saugkälber 1—2 Mk., ce. Saugkälber 1—2 Mk., cf. Saugkälber 1—2 Mk., cg. Saugkälber 1—2 Mk., ch. Saugkälber 1—2 Mk., ci. Saugkälber 1—2 Mk., cj. Saugkälber 1—2 Mk., ck. Saugkälber 1—2 Mk., cl. Saugkälber 1—2 Mk., cm. Saugkälber 1—2 Mk., cn. Saugkälber 1—2 Mk., co. Saugkälber 1—2 Mk., cp. Saugkälber 1—2 Mk., cq. Saugkälber 1—2 Mk., cr. Saugkälber 1—2 Mk., cs. Saugkälber 1—2 Mk., ct. Saugkälber 1—2 Mk., cu. Saugkälber 1—2 Mk., cv. Saugkälber 1—2 Mk., cw. Saugkälber 1—2 Mk., cx. Saugkälber 1—2 Mk., cy. Saugkälber 1—2 Mk., cz. Saugkälber 1—2 Mk., da. Saugkälber 1—2 Mk., db. Saugkälber 1—2 Mk., dc. Saugkälber 1—2 Mk., dd. Saugkälber 1—2 Mk., de. Saugkälber 1—2 Mk., df. Saugkälber 1—2 Mk., dg. Saugkälber 1—2 Mk., dh. Saugkälber 1—2 Mk., di. Saugkälber 1—2 Mk., dj. Saugkälber 1—2 Mk., dk. Saugkälber 1—2 Mk., dl. Saugkälber 1—2 Mk., dm. Saugkälber 1—2 Mk., dn. Saugkälber 1—2 Mk., do. Saugkälber 1—2 Mk., dp. Saugkälber 1—2 Mk., dq. Saugkälber 1—2 Mk., dr. Saugkälber 1—2 Mk., ds. Saugkälber 1—2 Mk., dt. Saugkälber 1—2 Mk., du. Saugkälber 1—2 Mk., dv. Saugkälber 1—2 Mk., dv. Saugkälber 1—2 Mk., dw. Saugkälber 1—2 Mk., dx. Saugkälber 1—2 Mk., dy. Saugkälber 1—2 Mk., dz. Saugkälber 1—2 Mk., ea. Saugkälber 1—2 Mk., eb. Saugkälber 1—2 Mk., ec. Saugkälber 1—2 Mk., ed. Saugkälber 1—2 Mk., ee. Saugkälber 1—2 Mk., ef. Saugkälber 1—2 Mk., eg. Saugkälber 1—2 Mk., eh. Saugkälber 1—2 Mk., ei. Saugkälber 1—2 Mk., ej. Saugkälber 1—2 Mk., ek. Saugkälber 1—2 Mk., el. Saugkälber 1—2 Mk., em. Saugkälber 1—2 Mk., en. Saugkälber 1—2 Mk., eo. Saugkälber 1—2 Mk., ep. Saugkälber 1—2 Mk., eq. Saugkälber 1—2 Mk., er. Saugkälber 1—2 Mk., es. Saugkälber 1—2 Mk., et. Saugkälber 1—2 Mk., eu. Saugkälber 1—2 Mk., ev. Saugkälber 1—2 Mk., ew. Saugkälber 1—2 Mk., ex. Saugkälber 1—2 Mk., ey. Saugkälber 1—2 Mk., ez. Saugkälber 1—2 Mk., fa. Saugkälber 1—2 Mk., fb. Saugkälber 1—2 Mk., fc. Saugkälber 1—2 Mk., fd. Saugkälber 1—2 Mk., fe. Saugkälber 1—2 Mk., ff. Saugkälber 1—2 Mk., fg. Saugkälber 1—2 Mk., fh. Saugkälber 1—2 Mk., fi. Saugkälber 1—2 Mk., fj. Saugkälber 1—2 Mk., fk. Saugkälber 1—2 Mk., fl. Saugkälber 1—2 Mk., fm. Saugkälber 1—2 Mk., fn. Saugkälber 1—2 Mk., fo. Saugkälber 1—2 Mk., fp. Saugkälber 1—2 Mk., fq. Saugkälber 1—2 Mk., fr. Saugkälber 1—2 Mk., fs. Saugkälber 1—2 Mk., ft. Saugkälber 1—2 Mk., fu. Saugkälber 1—2 Mk., fv. Saugkälber 1—2 Mk., fv. Saugkälber 1—2 Mk., fw. Saugkälber 1—2 Mk., fx. Saugkälber 1—2 Mk., fy. Saugkälber 1—2 Mk., fz. Saugkälber 1—2 Mk., ga. Saugkälber 1—2 Mk., gb. Saugkälber 1—2 Mk., gc. Saugkälber 1—2 Mk., gd. Saugkälber 1—2 Mk., ge. Saugkälber 1—2 Mk., gf. Saugkälber 1—2 Mk., gg. Saugkälber 1—2 Mk., gh. Saugkälber 1—2 Mk., gi. Saugkälber 1—2 Mk., gj. Saugkälber 1—2 Mk., gk. Saugkälber 1—2 Mk., gl. Saugkälber 1—2 Mk., gm. Saugkälber 1—2 Mk., gn. Saugkälber 1—2 Mk., go. Saugkälber 1—2 Mk., gp. Saugkälber 1—2 Mk., gq. Saugkälber 1—2 Mk., gr. Saugkälber 1—2 Mk., gs. Saugkälber 1—2 Mk., gt. Saugkälber 1—2 Mk., gu. Saugkälber 1—2 Mk., gv. Saugkälber 1—2 Mk., gw. Saugkälber 1—2 Mk., gx. Saugkälber 1—2 Mk., gy. Saugkälber 1—2 Mk., gz. Saugkälber 1—2 Mk., ha. Saugkälber 1—2 Mk., hb. Saugkälber 1—2 Mk., hc. Saugkälber 1—2 Mk., hd. Saugkälber 1—2 Mk., he. Saugkälber 1—2 Mk., hf. Saugkälber 1—2 Mk., hg. Saugkälber 1—2 Mk., hh. Saugkälber 1—2 Mk., hi. Saugkälber 1—2 Mk., hj. Saugkälber 1—2 Mk., hk. Saugkälber 1—2 Mk., hl. Saugkälber 1—2 Mk., hm. Saugkälber 1—2 Mk., hn. Saugkälber 1—2 Mk., ho. Saugkälber 1—2 Mk., hp. Saugkälber 1—2 Mk., hq. Saugkälber 1—2 Mk., hr. Saugkälber 1—2 Mk., hs. Saugkälber 1—2 Mk., ht. Saugkälber 1—2 Mk., hu. Saugkälber 1—2 Mk., hv. Saugkälber 1—2 Mk., hv. Saugkälber 1—2 Mk., hw. Saugkälber 1—2 Mk., hx. Saugkälber 1—2 Mk., hy. Saugkälber 1—2 Mk., hz. Saugkälber 1—2 Mk., ia. Saugkälber 1—2 Mk., ib. Saugkälber 1—2 Mk., ic. Saugkälber 1—2 Mk., id. Saugkälber 1—2 Mk., ie. Saugkälber 1—2 Mk., if. Saugkälber 1—2 Mk., ig. Saugkälber 1—2 Mk., ih. Saugkälber 1—2 Mk., ii. Saugkälber 1—2 Mk., ij. Saugkälber 1—2 Mk., ik. Saugkälber 1—2 Mk., il. Saugkälber 1—2 Mk., im. Saugkälber 1—2 Mk., in. Saugkälber 1—2 Mk., io. Saugkälber 1—2 Mk., ip. Saugkälber 1—2 Mk., iq. Saugkälber 1—2 Mk., ir. Saugkälber 1—2 Mk., is. Saugkälber 1—2 Mk., it. Saugkälber 1—2 Mk., iu. Saugkälber 1—2 Mk., iv. Saugkälber 1—2 Mk., iw. Saugkälber 1—2 Mk., ix. Saugkälber 1—2 Mk., iy. Saugkälber 1—2 Mk., iz. Saugkälber 1—2 Mk., ja. Saugkälber 1—2 Mk., jb. Saugkälber 1—2 Mk., jc. Saugkälber 1—2 Mk., jd. Saugkälber 1—2 Mk., je. Saugkälber 1—2 Mk., jf. Saugkälber 1—2 Mk., jg. Saugkälber 1—2 Mk., jh. Saugkälber 1—2 Mk., ji. Saugkälber 1—2 Mk., jj. Saugkälber 1—2 Mk., jk. Saugkälber 1—2 Mk., jl. Saugkälber 1—2 Mk., jm. Saugkälber 1—2 Mk., jn. Saugkälber 1—2 Mk., jo. Saugkälber 1—2 Mk., jp. Saugkälber 1—2 Mk., jq. Saugkälber 1—2 Mk., jr. Saugkälber 1—2 Mk., js. Saugkälber 1—2 Mk., jt. Saugkälber 1—2 Mk., ju. Saugkälber 1—2 Mk., jv. Saugkälber 1—2 Mk., jv. Saugkälber 1—2 Mk., jw. Saugkälber 1—2 Mk., jx. Saugkälber 1—2 Mk., jy. Saugkälber 1—2 Mk., jz. Saugkälber 1—2 Mk., ka. Saugkälber 1—2 Mk., kb. Saugkälber 1—2 Mk., kc. Saugkälber 1—2 Mk., kd. Saugkälber 1—2 Mk., ke. Saugkälber 1—2 Mk., kf. Saugkälber 1—2 Mk., kg. Saugkälber 1—2 Mk., kh. Saugkälber 1—2 Mk., ki. Saugkälber 1—2 Mk., kj. Saugkälber 1—2 Mk., kl. Saugkälber 1—2 Mk., km. Saugkälber 1—2 Mk., kn. Saugkälber 1—2 Mk., ko. Saugkälber 1—2 Mk., kp. Saugkälber 1—2 Mk., kq. Saugkälber 1—2 Mk., kr. Saugkälber 1—2 Mk., ks. Saugkälber 1—2 Mk., kt. Saugkälber 1—2 Mk., ku. Saugkälber 1—2 Mk., kv. Saugkälber 1—2 Mk., kv. Saugkälber 1—2 Mk., kw. Saugkälber 1—2 Mk., kx. Saugkälber 1—2 Mk., ky. Saugkälber 1—2 Mk., kz. Saugkälber 1—2 Mk., la. Saugkälber 1—2 Mk., lb. Saugkälber 1—2 Mk., lc. Saugkälber 1—2 Mk., ld. Saugkälber 1—2 Mk., le. Saugkälber 1—2 Mk., lf. Saugkälber 1—2 Mk., lg. Saugkälber 1—2 Mk., lh. Sa